

1/2024

Magazin
für Verantwortliche
im Kolpingwerk
Diözesanverband Münster

FORUM



Glaube WIRKT!

Diözesan- versammlung



Liebe Leser:innen,

„Mein Eindruck ist, dass das katholische Verbandswesen sich eher um eigene Belange kümmert und nicht mehr genug in der Politik mitmisch.“ Das sagt Erik Flügge, gefragter PR-Strategie im politischen Umfeld, enger Vertrauter von Minister:innen und Ministerpräsident:innen sowie Autor mehrerer SPIEGEL-Bestseller. Und uns hat er ein Leitartikel-Interview gegeben!

Wow, dieses Kolping-FORUM zum Thema „Glaube WIRKT!“ eröffnet zum Jahresauftakt so ganz neue Sichtweisen als man es gemeinhin gewohnt ist. Was ihn aktuell am meisten aufregt in der Amtskirche, will unsere Redakteurin Stefanie Haverkock wissen. „Mich nervt, dass es nur zwei Alternativen gibt: Priesterlichen Absolutismus oder verbandliche Vereinsmeierei. Beides ist doch kein Zukunftsmodell. Beides sind Konzepte von gestern.“

Schon jetzt kommt man ins Grübeln...und weiter geht es mit starken Frauen, die Veränderungen in der Kirche mitgestalten wollen und sich dafür engagieren. Eine „Influencerin für den Glauben“, eine Doktorandin zur theologischen Sozialethik des Körpers. Ein toller Poetry Slam, eine Theologin aus dem Erzbistum Paderborn zur Frauenförderung sowie unsere Diözesanseelsorgerin zum Beschluss des Synodalen Weges auf der Diözesanversammlung.

Überleitung gelungen: Im Verbandsteil berichten wir über unsere Diözesanversammlung, auf der mit Doris Büning erstmals eine Frau als Vorsitzende gewählt wurde. Und die Nachlese über den Kolpingtag passte kaum auf eine Doppelseite.

Im Bildungswerk starten wir mit rosa (Ehrenamts-)Pushen ins neue Jahr und freuen uns auf kommende Auszeiten am Meer, Reisen sowie den Familientag im Wildpark.



Rita Kleinschneider



Sonja Wilmer-Kausch



Stefanie Haverkock

Inhalt

- 4 Titelthema: **Glaube WIRKT!**
- 17 Zur Sache
- 18 Aus dem Kolpingblick
- 19 Geistliches Wort
- 20 Verband
- 20 **Kolpingtag**
- 22 **Diözesanversammlung**
- 26 Kolping-Bildungswerk
- 30 Kolping-Bildungsstätte
- 30 Kolpingjugend
- 32 Reisen
- 33 Ferienland Salem
- 34 DFA Arbeit & Soziales
- 35 DFA Internationalität
- 36 Bezirke, Regionen
- 37 Impressum

Titelbild: Christrose
Bildquelle: Pixabay, christmas rose 7-008936 von DominikRh.

Reformen

- Bei der Diözesanversammlung war der Antrag zum Synodalen Weg ein wichtiges Thema für die Zukunft der Kirche.

Kolpingtag

- Ein Tag voller Erlebnisse: Das Kolpingwerk war mit seinem großen Kolpingtag rund um die Überwasserkirche mitten im Zentrum des Diözesanverbandes Münster.

Kolping & Handwerk

- Kolping ist in langer Tradition mit dem Handwerk verbunden. Ein Interview mit Bernhard Blanke, Vizepräsident der Handwerkskammer Münster.



Kommunikation durch Provokation

Der Politikberater Erik Flügge ist vielen bekannt geworden als Autor kritischer Bücher über das System Kirche und die kirchliche Kommunikation. Etliche der Texte mit klarem, oft provokantem Titel sind Bestseller. In seiner Kölner Agentur Squirrel & Nuts berät er Kundinnen und Kunden aus Politik, Verbänden und Organisationen. Er entwickelt Strategien und Kommunikationskonzepte und plant Kampagnen. Der 37-jährige ist, wie er selbst sagt, seit Jahr eins seiner Geburt tapferes Kirchenmitglied. An der Universität Bochum unterrichtet Flügge crossmediale Glaubenskommunikation.

Sie widmen sich dem Thema Glauben – warum?

Das kommt stark aus meiner Biografie, Kirche hat ja etwas mit Sozialisation zu tun. Ich habe mit Theologie als Studium begonnen und dann nach sechs Semestern entschieden, dass ich lieber Politik machen will. Zu dem Zeitpunkt war mir völlig klar, innerhalb der Institution Kirche will ich nicht fest angestellt sein.

Kirche und Politik – sehen Sie das als Gegensätze an?

Leider immer mehr ja. Dabei sollte Kirche sich mit Politik vernetzen. Kirche hat lange in der Politik vorne mitgespielt. Katholische Verbände waren häufig die Wegbereiter für den Zugang in die Politik.

Das hat sich verändert. Mein Eindruck ist, dass das katholische Verbandswesen sich eher um eigene Belange kümmert und nicht mehr genug in der Politik mitmisch. Damit verliert man Wirkmacht. Damit verliert man Relevanz. Dass es auch anders geht, zeigt Ostdeutschland. Dort prägt Kirche trotz institutioneller Schwäche massiv die Politik mit. Viele ostdeutsche Politiker kommen aus den Kirchen, von Ministerpräsidenten bis zum Ex-Bundespräsidenten Gauck.

Warum, glauben Sie, sind Ihre Bücher so erfolgreich?

Der einfachste Grund ist: Weil ich weder kirchlich spreche noch schreibe. Dieses mutlose Geseier, das man häufig liest: Wer will das hören? – Niemand! Die

Leute schätzen bei mir die Provokation. Ich habe genauso viele Fans wie Gegnerinnen und Gegner. Das muss man aushalten können. In der Kirche wollen die meisten keine Gegner. Dann haben sie aber auch keine Fans. Konkretes Beispiel: Papst Franziskus ist eine provokante Persönlichkeit, der hat Fans und Feind:innen. Ich finde es spannend, dass der Papst sich entschieden hat, den Namen Franziskus anzunehmen. Franziskus ist provokant, der lebt mit den Leprakranken. Wer sich nicht traut, eine zugespitzte Meinung zu haben, der braucht sich über Irrelevanz nicht wundern. Margot Käßmann genauso. Die wäre heute keine Marke dieser Größe, wenn sie nicht auf Provokanz setzen würde: „Nichts ist gut in Afghanistan“ hat sicher nicht allen gefallen, aber es war mutig und wahr.

Dass Provokanz und Prägnanz wirken, ist absolut offensichtlich. Und leider passt dazu so gar nicht, was unsere Verbände machen. Die diskutieren stundenlang den letzten Halbsatz nach dem Komma und berauben sich so jeder Zuspitzung.

„Warum die Kirche zum Scheitern verurteilt ist“ – sehen Sie das immer noch so?

Die Kirche verreckt an Ihrer Sprache, das war meine Formulierung. Mir geht es nicht um die Sprache als Sprache, sondern um die Mutlosigkeit, die man in der Sprache hört. Diese Mutlosigkeit ist das Problem und die Sprache macht sie erkennbar. Mut zahlt sich aus. Kolping kann das jetzt beweisen. Im neuen Leitbild hat man sich zum Beispiel für neue Lebensformen geöffnet und wenn jetzt einzelne Mitglieder damit nicht einverstanden sein sollten, dann gilt es mutig die eigene Linie zu halten und nicht zu verwässern.

Was regt Sie aktuell am meisten auf in der Amtskirche?

Mich nervt, dass es nur zwei Alternativen gibt: Priesterlichen Absolutismus oder verbandliche Vereinsmeierei. Beides ist doch kein Zukunftsmodell.

Beides sind Konzept von gestern. Es wäre spannender, wenn wir dazu kämen, dass echte Leitungen echte Macht haben und dafür demokratisch legitimiert sind, weil sie dann auch Autorität haben könnten anstatt dass alles mit Konsenssoße zuge-schüttet werden muss.

Wie sehen Sie den Synodalen Weg?

Ich glaube nicht, dass der Synodale Weg eine Antwort auf die Zukunft gibt. Der Auftrag war eine Antwort auf die Missbrauchskrise zu geben und nicht auf die Zukunft der Kirche. Diese Antwort ist wichtig. Zusätzlich brauchen wir aber eine Antwort auf die Zukunftsfrage von Kirche und das kann man nicht nebenbei in einem Prozess zur Aufarbeitung des Missbrauchs lösen.

Wie bekommen Gläubige den Spagat hin zwischen aktueller Kritik an der Kirche und ihren eigenen Überzeugungen?

Das Problem verstehe ich nicht, denn, wann war das denn anders? Wer in der katholischen Kirche war denn jemals zu 100 Prozent deckungsgleich mit der Amtskirche? Warum ist das jetzt anders als vor fünf Jahren? Ich bin seit 37 Jahren Mitglied der Kirche und war nicht einen einzigen Tag deckungsgleich mit allen Lehren der Amtskirche. Ich kenne noch nicht einmal eine einzige Person in der Kirche,

bei der das je der Fall war. Mich wundert nicht, dass Leute die Regeln ändern wollen, mich wundert, warum sie jetzt nicht mehr Mitglied der Amtskirche sein wollen. Das hat, glaube ich, ganz viel mit Empörung zu tun. Da hilft es, sich an sich selbst zu erinnern: War ich je komplett einverstanden? – Nein? Warum habe ich dann jetzt den Impuls zu gehen und nicht vor fünf Jahren? Liegt es wirklich an der Sachlage?

Was vermitteln Sie im Studiengang „Crossmediale Glaubenskommunikation“?

Wir kombinieren drei Stränge: Katholische Theologie, Religionssoziologie und **Kommunikation**. Weil unserer Erfahrung nach diese drei Stränge in der Realität aneinander vorbeireden. Die Theologie produziert Inhalte, die zum Teil nicht anknüpfen an die religiöse Realität, die Kommunikation ordnet sich zu häufig anderen Diskussionen unter. Man muss das zusammen denken, man darf es nicht nacheinander denken. Diese drei Bereiche muss man kombinieren. Daher sind wir ein berufsbegleitender Studiengang, der genau das macht.

INTERVIEW: STEFANIE HAVERKOCK



ZUR PERSON

Erik Flügge

Erik Flügge ist geschäftsführender Gesellschafter der Agentur SQUIRREL & NUTS in Köln sowie seit 7 Jahren der Digitalagentur barracuda. Mit seinem 13-köpfigen Team gestaltet er Kommunikation, organisiert Beteiligung und entwirft Kampagnen. Er ist ein gefragter PR-Strategie im politischen Umfeld, enger Vertrauter von Minister:innen



und Ministerpräsident:innen sowie Autor mehrerer SPIEGEL-Bestseller. An der Universität Bochum leitet er einen berufsbegleitenden Masterstudiengang für crossmediale Kommunikation und unterrichtet an der Hochschule Darmstadt Online-Kommunikation. Nach mehreren Jahren als Kolumnist der ZEIT schreibt er aktuell eine monatliche Kolumne im Kölner Stadt-Anzeiger über politische Strategie.

Foto: Ruprecht Stempel

Influencerin für den Glauben

Ist Social Media ein Medium zur Glaubensvermittlung? Ja, auf jeden Fall. Den Beweis dafür liefert Glaubensinfluencerin Marisa Grummich aus Paderborn.

Die Referentin aus dem Bonifatiuswerk organisiert und betreut hauptberuflich den Freiwilligendienst bei 16 Stellen in insgesamt 7 Ländern: im Baltikum, Schweden, Norwegen, Dänemark, Island und Finnland. Die Einsatzstellen sind bei deutschen Schulen, bei den Bistümern, bei den caritativen Verbänden und in Kindergärten. Mit ihrer Kollegin zusammen ist sie vernetzt mit den Freiwilligen und in den regelmäßigen Videomeetings geht es nicht nur um praktische Dinge, sondern auch um Glauben und Spiritualität. Die zweite Hälfte ihres Arbeitsbereichs entfällt auf ihre Tätigkeit als Projektschusterin. Da ist sie auf der Suche nach neuen Projekten, ebenfalls im Baltikum und Nordeuropa, aber auch in Deutschland. Die Idee, Glaubensthemen in die Sozialen Medien zu packen, ist schon vor längerer Zeit entstanden.

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, dass Social Media ein Rahmen sein kann für Glaubensthemen?

Ich bin eigentlich gelernte Gemeindefereferentin, meine Kollegin kam während der Ausbildung auf mich zu: Es gäbe so viele evangelische Kanäle, ob ich nicht Lust hätte, einen katholischen Kanal zu machen. Die Idee war, aus dem Arbeits-Alltag zu berichten: Was macht eine Gemeindefereferentin, was macht eine Pastoralreferentin? Unser Kanal @um.gotteswillen hat direkt eine gute Resonanz bekommen: Wir haben gemerkt, dass viel zurückkommt, von „wusste ich gar nicht, dass der Beruf so aussieht“, oder kritische „warum engagiert ihr euch als junge Frauen in der Kirche“?

Worum geht es inhaltlich?

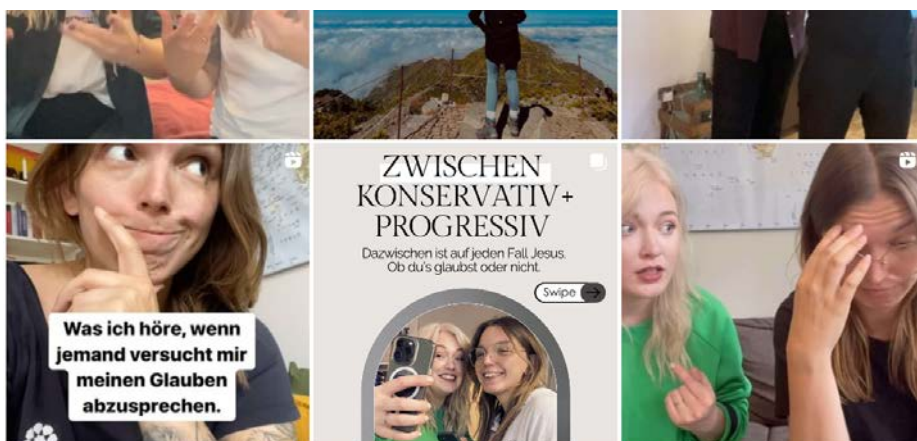
Früher haben wir über unseren Berufsalltag geredet. Mittlerweile sind wir zwar beide nicht mehr in klassischer pastoraler Arbeit tätig, aber wir berichten von Themen, die uns beschäftigen. Das kann Spirituelles sein, das kann mit kirchlichen Entwicklungen zu tun haben, feministische Themen, da ist alles dabei.

Welche Zielgruppen erreichen Sie damit?

Bei Instagram haben wir über 3.000 Follower:innen. Zu Beginn hatten wir mal gesagt, dass wir das nicht zu groß werden lassen wollen. Wir sind jetzt beide ganz froh, dass wir nicht definiert haben, wie groß zu groß ist. Das Alter der Zielgruppe reicht von 25-34 Jahren, aber insgesamt erreichen wir Menschen in der Altersspanne von 13-65 Jahren. Wir haben ungefähr 65 Prozent Frauen, die folgen, was bei dem Content mit dem feministischen Blick, den wir haben, nicht verwunderlich ist. Mein Gefühl ist, dass die Männer, die uns folgen, auch regelmäßig dabei sind und nicht nur sporadisch.

Was bekommen Sie an Reaktionen oder Kommentaren?

Überwiegend sind die Kommentare sehr positiv, wir lassen uns gerne auf konstruktive Diskussionen ein. Zwischendurch hatten wir den Account von katholisch.de übernommen, eine Woche im Februar letzten Jahres. Das war deutlich heftiger – wer das nachlesen will, findet die Kommentare auf der Seite. Für uns gilt: Sobald es beleidigend oder diskriminierend wird, werden Kommentare gelöscht. Der Umgangston ist bei uns sehr wertschätzend und bestärkend. Spiritualität ist ein hochpersönliches Thema, uns erreichen teils sehr persönliche Nachrichten. Menschen teilen uns mit, wie unser Podcast sie bewegt hat. Das behandeln wir mit höchster Sensibilität. Wir freuen uns ja, wenn Leute uns folgen und schreiben.



Über was ärgern Sie sich aktuell in der Kirche?

Wir haben schon einige Podcast-Folgen dazu gemacht: Ich würde mir mehr Mut zur Veränderung wünschen und das nicht nur in der katholisch-deutschen Kirche, sondern in der Weltkirche. Man erlebt, dass die Fronten sehr verhärtet sind.

Es ist sehr viel im Wandel, es wird sehr viel gerungen. Ich wünsche mir auch von der Pastoral vor Ort mehr Mut. Ich würde mir radikale Nächstenliebe

in der Gesellschaft wünschen. Mut, Zukunft zu gestalten, nicht in Erstarrung zu verharren.

Wie „vorsichtig“ müssen Sie sich dazu äußern?

Ich mache den Kanal und den Podcast ja privat und sage da immer, was ich denke. Das wurde mir noch nicht negativ ausgelegt. Gerade während meiner Ausbildungszeit wurde das vom Bistum wertgeschätzt

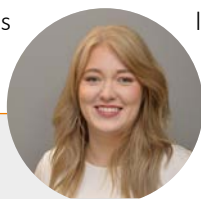
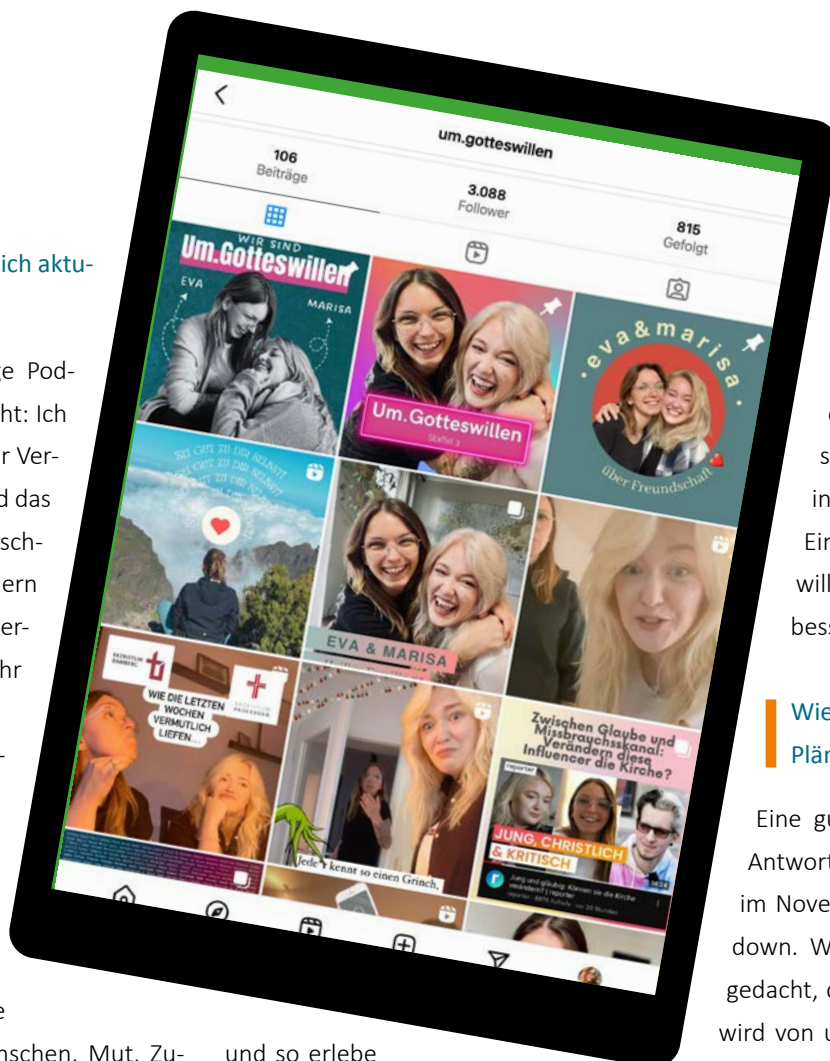


Foto: Marius Thöne

Vita von Marisa Grummich:

- 2015: Abitur
- 2015-2016: Freiwilliges Jahr in Thailand
- 2016: Studium Religionspädagogik
- 2019: Ausbildung Gemeindereferentin
- Nov. 2020: Start Um.gotteswillen
- Feb. 2022: Start um.gotteswillen Podcast
- 2022: Referentin im Bonifatiuswerk



ter nutzt Instagram und ist immer online. Nicht das eine ist schlechter als das andere. Die Frage ist immer das „warum“. Gruppe und Zusammengehörigkeit lässt sich in Präsenz leichter erzeugen. Ein Gespräch mit einem Freiwilligen in Norwegen kann ich besser digital führen.

Wie geht's weiter? Gibt es neue Pläne?

Eine gute Frage, auf die ich keine Antwort habe. Gestartet sind wir im November 2020 im zweiten Lockdown. Wir hatten eine Idee und nie gedacht, dass es so gut aufgenommen wird von unterschiedlichen Altersgruppen und über Ländergrenzen hinweg. Wir machen das so lange weiter, wie es Spaß macht und funktioniert.

Sie waren beim Glaubenstalk auf dem Kolpingtag dabei. Wie ist das, wenn Sie live über Glaubensthemen sprechen?

Es ist anders. Es stellt sich die Frage: was ist besser und was ist schlechter? Natürlich ist es anders, wenn ich mit Menschen in einem Raum sitze oder ob ich eine Videokonferenz habe oder eine Textnachricht schicke. Manchen Menschen fallen Textnachrichten leichter. Beide Kontaktarten haben ihren Möglichkeiten. Wir leben jetzt in 2024, man kann nicht mehr trennen zwischen realer und virtueller Welt. Wir sind eigentlich immer online, selbst meine Mut-

Wir setzen uns für eine vielfältige und bunte Kirche ein, in der jede:r willkommen ist und wollen zeigen, dass die katholische Kirche anders aussieht. Menschen, die gläubig sind, können sich auch Rom- oder Vatikan-kritisch äußern. Wir möchten aufgreifen, dass wir selbst manchmal hadern oder Entschlüsse in Frage stellen.

INTERVIEW: STEFANIE HAVERKOCK

Wer sich informieren oder bewerben möchte: [@umgotteswillen](http://www.praktikum-im-norden.de)
Fotomaterial: Marisa & Eva (@um.gotteswillen) • [Instagram-Fotos und -Videos](#)



„Glaube wirkt zuerst in mir“

Lea Quaing stammt gebürtig aus dem Emsland und hat

schon daher eine besondere Beziehung zum Katholizismus, wie sie selbst sagt. Und reichlich Erfahrung in dem Metier, auch schon vor ihrem Studium der Theologie: Jugendarbeit und ein Freiwilliges Soziales Jahr in einer Kirchengemeinde im Landkreis Osnabrück. Da kam die Idee fürs Theologiestudium auf, eine Mentorin brachte der heute 31-jährige diese Perspektive näher.

Während des Studiums arbeitete Lea Quaing bereits als Studentische Hilfskraft am Institut für Christliche Sozialwissenschaften (ICS) der Katholisch-Theologischen Fakultät. Da war Promotion noch kein Thema, aber nach dem Magistra-Studienabschluss entstand der Wunsch, das eigene Wissen zu vertiefen und so startete sie mit ihrer Promotion zur theologischen Sozialethik des Körpers.

Welchen Fragen wollen Sie theologisch auf den Grund gehen?

Mir hat sich die Frage nach Gerechtigkeit gestellt. Diese kann man sich auf sozialer Ebene stellen: Sind die Strukturen gerecht ausgestaltet in der Gesellschaft, in der wir leben? Wie können wir die gesellschaftlichen Strukturen so einrichten, dass sie gerecht sind und welche Werkzeuge bringt die Theologie mit, um das beantworten zu können?

Konkret hat mich vor allem die Frage nach Autonomie und Geschlechtergerechtigkeit bewegt. Als Studentische Hilfskraft habe ich in einem Projekt angefangen, das sich mit Geschlechtergerechtigkeit und Kindeswohl beschäftigt hat, so bin ich zum Thema „Körpergerechtigkeit“ gekommen; zu den vielen Körpern, die es gibt, und die so oft starken Diskriminierungen unterliegen. Wir kennen das alle aus den Sozialen Medien. Es gibt ebenso Gerechtigkeitsdefizite und Machtstrukturen im Gesundheitswesen. Viele dicke Personen berichten davon, dass sie sich nicht trauen, zum Arzt zu gehen. Neue Gegenbewegungen, wie Body Positivity versuchen zu zeigen, dass alle Körper sein dürfen, wie sie sind, egal welche Form sie haben oder ob Behinderungen da sind. Body Neutrality geht noch darüber hinaus: Ich muss meinen Körper nicht abfeiern, ich kann dankbar sein, weil mein Körper mich durchs Le-

ben trägt und so einen neutralen Blick auf ihn entwickeln.

Welche Reaktionen bekommen Sie von Studierenden anderer Fachbereiche oder der Familie?

Ich bin mit dem konkreten Berufsziel Pastoralreferentin an der Uni gestartet. Im Studium bin ich mit dieser Planung aber unglücklich geworden. Meine Eltern waren dann froh, als ich wieder Orientierung hatte und für mich klar war, dass ich in die Wissenschaft wollte; sie haben mich unterstützt. Ich hatte keine negativen Reaktionen, als ich angefangen habe mit dem Studium. Allerdings waren zu dem Zeitpunkt die Missbrauchsfälle in der Kirche noch nicht so publik.

Ich habe gemerkt, dass mir die Theologie Werkzeuge an die Hand gibt, mit denen ich reflektieren kann, den Machtmissbrauch in der Kirche und generell die Un-

gerechtigkeitsstrukturen. Die Theologie in Münster ist eine kritische Theologie, die die Kirche begleiten will und sich damit auseinandersetzt.

Im Studium selbst musste ich mich häufig rechtfertigen, z.B. auf Partys. Wie ich das generell machen kann als Frau. Ein Beispiel: Wie ich die Bibel Kindern vorlesen könnte, das wäre doch ausschließlich Gewalt.

Heute kann ich sagen: Dieser Vorwurf ist zu kurz gegriffen, die Bibel besteht nicht ausschließlich aus Gewalt. Die Bibel ist kein Märchenbuch zur leichten Unterhaltung. Sie besteht aus gesammelten Schriftstücken aus hunderten von Jahren, in denen Menschen ihren Weg aufgeschrieben haben: als Volk, als Familie, mit Gott etc.

Es wäre komisch, wenn diese Glaubenszeugnisse nur Friede, Freude, Eierkuchen wären. Als könnte die Welt nicht grausam sein. Es hilft sehr zu sehen, wie Menschen in verschiedenen Krisensituationen ihren Weg mit Gott gegangen sind. Ich persönlich finde, dass man daraus sehr viel Kraft schöpfen kann.

Schwerpunkt Ihrer Arbeit ist die „Sozialethik des Körpers“. Was verbirgt sich dahinter?

Ich habe mir die Frage gestellt: Was haben wir theologisch, insbesondere sozial-ethisch, zum Körper zu sagen? Wir überlassen den Körper in der Theologie der Sexualethik, die sehr restriktiv ist. Der sexuelle Aspekt des Körpers ist nur ein Aspekt von unglaublich vielen. Es stellte sich jedoch heraus, dass es doch sehr schwierig ist, den Körper in der Theologie anders zu fassen. Fast alles ist auf die sexuelle Perspektive angelegt.

Meine Frage ist: Wie wirkt der Körper im sozialen Raum? Ich wirke nicht zuerst als Person oder Charakter, sondern mit meinem Körper. Wenn ich nicht der Norm entspreche, bekomme ich das sofort zu spüren. Ob mit Behinderung, nicht weiß oder queer. Ich strahle in den sozialen Raum hinein und der Raum auf mich zurück. Das ist eine Interaktion. Wenn wir daran glauben, dass unser Gott Mensch geworden ist, dass er einen Körper angenommen hat, dann müssen wir darüber sprechen, was es damit auf sich hat. Und

warum wir in der Kirche so viel Körperdiskriminierung haben, obwohl Jesus als versehrter Körper am Kreuz hängt.

Unser Titelthema heißt „Glaube wirkt“. Wie interpretieren Sie das für sich?

Ich würde immer sagen, dass Glaube zuerst in mir wirkt als gläubiger Person. Der Glaube macht was mit mir, er eröffnet mir Verständnis für andere Menschen und für geschichtliche Zusammenhänge.



Der Glaube bietet die Möglichkeit, mit einer besonderen Perspektive auf die Welt zu gucken und auf das, was danach kommt, auf existenzielle Fragen, die den Tod betreffen bspw. Der Tod ist für die Menschen, denen er droht oder für ihre Angehörigen, oft ein Zeitpunkt, an dem sie Sinnperspektiven und Hoffnung suchen. In solchen Situationen wird oft auf Kirchenleute zurückgegriffen. Von Menschen, die glauben und davon ausgehen, dass nach dem Tod noch etwas kommt, dass es nicht einfach vorbei ist. Wenn wir darüber sprechen, dass Glaube wirkt, ist das eine der Situationen, in denen man das am besten beobachten kann. Und letztlich wirkt Glaube dann auch immer über mich selbst hinaus – wenn ich mich mit anderen zusammentue, ob im Gottesdienst, im Verband, im sozialen Handeln. Auch hier hat Glaube Wirkmacht.



Foto: privat



Wie hat sich Ihr Glaube im Laufe der Zeit verändert?

Ich würde sagen, dass mein Glaube stark gereift ist durch das Studium und ich reflektierter geworden bin. Mein Glaube hat definitiv Krisen durchlebt im Studium, das war ein ständiges Auf und Ab, von Gottesnähe und -ferne. Es ist eben ein wissenschaftliches Studium. In meiner Studienzeit sind die ganzen Missbrauchsfälle publik geworden. Das hat meinen Glauben stark erschüttert. Heute sehe ich meinen Glauben als kritisch und reflektiert. Das mag sich nochmal

ändern, weil ich denke, dass man mit der Entwicklung des eigenen Glaubens nie zu Ende ist. Mein Glaube hat immer eine politische Komponente und es ist immer ein Hoffnungsaspekt dabei.

Welche dringenden Veränderungen sind Ihrer Meinung nach in der Amtskirche unabdingbar?

Die Kirche hat den Auftrag, die Frohe Botschaft und Gottes unbedingte Liebe zu verkünden. Allerdings erweckt sie oft den Anschein, als sei diese Liebe nicht unbedingt. Wir predigen die Liebe Gottes und die Kirche nimmt sich raus, diese zu limitieren. Das kann so wirken, als sei die Kirche nicht für, sondern gegen den Menschen. Als bestimme Angst das Handeln der Kirche und nicht die Liebe.

Bei existentiellen Problemen schafft es die Kirche nicht, diese Themen anzusprechen, ohne neue Verbote auszusprechen. Man kann nicht von der Liebe

predigen und gleichzeitig Menschen diskriminieren. Das macht unglaublich. Da geht es um Machtstrukturen und um den Versuch, Beteiligungsstrukturen zu verhindern. Wir haben einen extremen Fokus auf Geweihte und eine extreme Priesterzentrierung, das halte ich für ein großes Problem. Männer sprechen oft nur mit Männern, da werden so viele Lebensrealitäten ausgeblendet. Gibt es Wege, wie andere Menschen außer Priestern sich beteiligen können? Wenn wir das nicht überwinden können, frage ich mich wirklich, wie Kirche zukunftsfähig sein will. Viele Menschen haben das Vertrauen in die Priesterbünde verloren, ohne jetzt alle über einen Kamm scheren zu wollen. Ich habe oft das Gefühl, dass Kirche vergisst, dass sie kein Selbstzweck ist. Dieses Kreisen um sich selbst, anstatt zu gucken, wo sie helfen und unterstützen kann. Da passiert einfach zu wenig in unserer (deutschen) Kirche.

INTERVIEW: STEFANIE HAVERKOCK

ZUR PERSON

Vita von Lea Quaing

- 2011-2012 Freiwilliges Soziales Jahr im Bistum Osnabrück
- 2012-2019 Studium der Katholischen Theologie an der Universität Münster
- 2013-2017 Diözesanvorsitzende des BDKJ Osnabrück
- 2019-2020 Wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Christliche Sozialwissenschaften, Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Münster
- 2020-2021 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Christliche Sozialwissenschaften im DFG-Projekt „Pflegearbeit in Privathaushalten“ und im DFG-Projekt „Zukunftsfähige Altenpflege. Sozialethische Reflexionen zu Bedeutung und Organisation personenbezogener Dienstleistungen.“
- 2020-2022 Koordinatorin des „Netzwerkbüro Theologie & Beruf“ der Katholisch-Theologischen Fakultät Münster
- Seit 2020 Dissertationsprojekt „Der menschliche Körper – Medium des Sozialen. Desiderate und Potentiale einer theologischen Sozialethik des Körpers“ (Arbeitstitel) unter der Betreuung von Prof.in Marianne Heimbach-Steins
- Seit 2022 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Christliche Sozialwissenschaften im DFG-Projekt „Prekäre Anerkennung: Das ‚dritte Geschlecht‘ in sozialethischer Perspektive“



Forschungsschwerpunkte

- Der menschliche Körper als sozialethisches Subjekt
- Der Körper in der (foucaultschen) Biopolitik
- Anerkennung des sog. „dritten Geschlechts“
- Queer und Body Theology
- Gender Studies in der Theologie
- Auswirkungen von gesellschaftlichen Normvorstellungen
- Gerechte Gesundheitspolitik

Publikationen





Ich bin Alexandra Krämer,

Spitzname Ali, 29 Jahre alt und arbeite seit 2022 im Kolping Diözesanverband Trier. Davor war ich an der Jugendkirche CROSSOVER in Limburg tätig. Ich studiere Theologie mit dem großen Wunsch, Notfallseelsorgerin zu werden.

Meine Freund:innen sind mir das Wichtigste und als Ausgleich bin ich Handballtorfrau.

Mein Instagram-Kanal: [feALings_poetry](#)

Poetry Slam

Nenn mir einen Grund, in der Kirche zu bleiben

„Nenn mir einen Grund, in der Kirche zu bleiben“

Das fragst du mich und siehst beim Ausprechen schon mein Leiden, denn nein, du bist nicht der Erste, der mich das fragt. Und ganz unbedarft dabei mich quasi ganz aus den Angeln hebt, denn: „Nenn mir einen Grund, in der Kirche zu bleiben“ ist wohl das, was man eine junge Theologin am Besten nicht einfach so mal fragt. Ja, auch wenn es auch nicht so aussieht, ich studiere Theologie und inzwischen tut das sogar schon fast nicht mehr weh zu sagen: „Ich studiere Theologie und das sogar aus Überzeugung.“

Aber nun zu deiner Frage: „Nenn mir einen Grund, in der Kirche zu bleiben.“

Ich frage mich, warum du genau mir diese Frage stellst und welche Antwort willst du denn überhaupt? Denn jede Frage hat ja einen Grund. Oder?

Also erwartest du nun von mir einen Kurzvortrag, hoch wissenschaftlich, mit Pro

und Contra, ich meine, schließlich studiere ich das ja und nach Stunden und Stunden der Argumente bist du nur verwirrt. Wirst dann von mir allein gelassen.

Hast gar keinen Schimmer, nicht mal nen blassen, aber ich könnte immerhin sagen: „Ich hab’ ihm alles erzählt. Ihm aufgezeigt, was es da Positives und Schlechtes gibt in all den Läden, also Religion, hier natürlich gemeint.“

Oder denkst du vielleicht, ich halte dir jetzt hier eine Predigt oder zwei, damit dir armen Heiden klar wird, es ist wichtig ihm nachzufolgen, also dem Einen.

Oder denkst du vielleicht „Hey, die sieht gar nicht aus wie eine Theologin und bei all dem in der Vita, da muss sie, sie muss doch etwas Schlechtes sagen können“, und ja, dann würdest du einstimmen in all das Klagen von Medien, mir und dir und mir nichts dir nichts würde es ein Hetzen werden. Ein Hetzen über all die Scherben in denen dieser Glaube doch eigentlich eh schon liegt. Oder? Also, welche Option ist es, die dich glücklich macht?

Erwartungsvoll stehst du da und wartest, dass ich doch endlich etwas sage.

Und ich sage: „Ich kann dir keinen Grund geben, in der Kirche zu bleiben!“

Da ist es! Kein Lob, kein Hass, keine Wissenschaftlichkeit.

Und ich weiß, dass sich nun keiner deiner Gedanken eint. Nichts fügt sich zusammen und nichts ergibt jetzt Sinn. Ich sehe es rattern und rattern in deinem Kopf und bevor du etwas sagst, bzw. sagen kannst, sage ich ganz unverhofft: „Ich finde, dir einen Grund zu geben, in der Kirche zu bleiben ergibt so keinen Sinn. Denn ich bin ich und du bist du.“ Doch alleine stehen lassen will ich dich ja nun auch nicht! Also lade ich dich einfach mal ein, ganz herzlich ein, bei mir und meinem Grund mal kurz Gast zu sein. Ich verspreche dir, ich bin ehrlich und ich sage, auch diese Religion hat viele Fehler, aber haben wir die nicht auch. Also ich und du?

ALEXANDRA KRÄMER

Kolpingwerk verabschiedet Antrag zum Synodalen Weg

Bei der Diözesanversammlung im November galt ein wichtiger Punkt dem Antrag zum Synodalen Weg. Dieser wurde ausführlich diskutiert und im Anschluss von den Delegierten verabschiedet.

Alexandra Damhus, Diözesanseelsorgerin und Geistliche Leiterin des Kolpingwerkes DV Münster, hat den Antragsentwurf zum Synodalen Weg ausgearbeitet. Im Antrag werden die vier Beschlüsse und Grundtexte des Synodalen Weges analysiert und mit den Erwartungen des Kolpingwerks DV Münster abgeglichen. Die Themenbereiche sind: Macht und Gewaltenteilung, Priesterliche Existenz heute, Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche und Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft.

Sie zeigen auf, wo Reformen notwendig sind. Denn das Kolpingwerk hält es für zwingend notwendig, dass die Kirche weiterhin den begonnenen Reformprozess vorantreibt. Zentrale Punkte sind dabei die Themen „Frauen in Diensten und Äm-

tern der Kirche“. Auch von Bischof Felix Genn wird erwartet, dass er sich in Rom einbringt, um die Zulassung von Frauen zur Diakonweihe und zu weiteren Ämtern zu beschleunigen. Lai:innen sollen kirchenrechtlich die Möglichkeit bekommen zu taufen und bei Eheschließungen bedingt zu assistieren.



Foto: privat

Im nachfolgenden Interview berichtet Alexandra Damhus von der Entstehung des Antrags und bezieht Stellung zu den Themen.

Wie ist die Idee zum Antrag bei der Diözesanversammlung entstanden?

Im Präsidium haben wir überlegt, welches Thema die Delegierten der Diözesanversammlung interessieren könnte und wozu wir eine (kirchen-)politische Positionierung veröffentlichen wollen. Unsere Kirche ist den Präsidiumsmitgliedern ein echtes Anliegen und alle leiden unter dem Reformstau. Gleichzeitig breitet sich hier und da ein Hoffnungsschimmer aus, dass sich doch etwas bewegen könnte. Bei mir nahmen die Anfragen von Kolpingsfamilien zu, ob ich nicht zu einer Informationsveranstaltung zum Thema Synodaler Weg kommen könnte – mache ich ja sehr gern. Das

zusammen mit den vielen Medienberichten, zur Weltsynode oder zur Einrichtung eines Synodalen Rates, führte im Sommer dazu, dass ich in einer Präsidiumssitzung den Auftrag erhielt, einen Antragsentwurf zum Synodalen Weg zu formulieren.

Welche Erwartungen verknüpfst du mit dem Fortgang des Synodalen Weges?

Diese Frage lässt sich nicht so einfach beantworten. Es ist ein ständiges Auf und Ab der Erwartungen und Hoffnungen. Anfangs hatte ich wenige bis keine Erwartungen, wohl auch um nicht enttäuscht zu werden. Aber je mehr der Synodale Weg und die Debatten an Fahrt gewannen, umso mehr wuchs in mir die Hoffnung auf Veränderung. Besonders so starke Frauen wie Sr. Philippa Rath, Sr. Katharina Kluitmann oder Sr. Katharina Ganz beeindruckten mich mit ihren Statements. Auch die Vertreter:innen der Jugendverbände, besonders des BDKJ, engagierten sich stark. Und ich habe tatsächlich den Eindruck gewonnen, dass einzelne Bischöfe verstanden haben, wie überlebenswichtig für die Kirche eine Veränderung ist. Natürlich wünsche ich mir, dass es schneller geht – aber meine Wünsche sind eben nur meine. Dankbar bin ich, dass die meisten der deutschen Bischöfe den Reformweg mitgehen und sich auf den Synodalen

Rat bzw. zuerst den Synodalen Ausschuss einlassen. In den Nachbarbistümern sind erste Früchte sichtbar. Dort bekommen hauptamtliche Laien z.B. die Taufbefugnis. Das macht Hoffnung.

Welche Themen und Forderungen sind aus deiner Sicht besonders wichtig?

Ich kann hier nicht sachlich priorisieren, wichtig sind alle Themen. Emotional ist mir die Frauenfrage nah. Auch wenn ich in mir bislang keine Berufung zur Priesterin verspüre, empfinde ich es doch als enorme Ungerechtigkeit, dass die von der Kirche garantierte Gottesbegegnung im Empfang eines Sakraments, nur durch einen Mann gespendet werden darf. Ich empfinde mich selbst nicht mehr als glaubwürdig, wenn ich davon spreche, dass jeder Mensch vor Gott (und davon bin ich fest überzeugt) und den Menschen gleich wertvoll ist, wenn genau dies in der Kirche nicht in allen Zügen gelebt wird. Dabei halte ich das für eine der wertvollsten Aussagen des Christentums. Wie sagte doch Paulus: „Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus. (Röm 10,12; 1Kor 12,13; Kol 3,11)“

Ich befinde mich in guter Gesellschaft, wenn ich sage: „An der Frauenfrage wird sich die Zukunft der Kirche entscheiden“. Hinzufügen möchte ich noch: „und an der Glaubwürdigkeit, der Überprüfung ob wohlklingende Worte auch umgesetzt werden in allen Bereichen“. Ganz nach dem Gesellenvater Kolping: „Schön reden tut's nicht, die Tat zielt den Mann.“

Worüber hast du dich in den letzten Jahren am meisten geärgert?

Das Argument: „Wir müssen Rücksicht auf die Weltkirche nehmen. Andernorts sind

andere Dinge viel wichtiger. Haben Sie Geduld.“ Wer mit Missionar:innen redet, erfährt wie vielfältig unterschiedlich der Glaube innerhalb der katholischen Weltkirche gelebt wird.

Ich kann dieses Beschwichtigungsargument nicht mehr hören. Genauso wenig die Aussage von Verantwortlichen: „Ich würde ja sofort dieses oder jenes erlauben, aber Bischof und/oder Papst erlauben es nicht.“ Das ist mir zu einfach.



Wie könnte das Thema „Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche“ schneller bzw. konsequenter umgesetzt werden?

Die Antwort auf diese Frage möchte ich ausweiten. Es geht nicht nur um Frauen in Diensten und Ämtern. Das ZdK hat auf seiner Homepage zu jedem Themenschwerpunkt des Synodalen Weges Fragen veröffentlicht, die Katholik:innen der Bistumsleitung regelmäßig stellen können/sollen. Diese Idee möchte ich unterbrechen. Dazu

[Link zum Antrag](#)

ermuntert mich auch, dass Bischof Dr. Felix Genn und Generalvikar Dr. Klaus Winterkamp wiederholt sagten: „Fragen Sie nicht so viel, machen Sie einfach“. Ich finde das gibt Spielraum für Regelüberschreitungen. Vor Ort kann geschaut werden, was ist bislang in der Pfarrei möglich und was nicht. Mit welchem Schritt kann vor Ort die nächste Ausweitung des Erlaubten gewagt werden. Das kann zum

Beispiel die Predigt hinter dem Evangelium in einer Eucharistiefeier durch Laien (auch Pastoralreferent*innen) sein. Da wo dies bereits üblich ist, könnte künftig der:die Prediger:in auch das Evangelium vorlesen oder den Schlussegenspruch mitsprechen und so weiter. Das kann in vielen Vollzügen des kirchlichen Lebens durchbuchstabiert werden.

Hier sind die Getauften und Gefirmten gefragt, die konsequent das Seelsorgeteam mit dem leitenden Pfarrer anfragen, warum ein nächster Schritt nicht möglich sein soll. Die Antwort, Bischof und Papst erlauben es nicht, ist nicht so einfach zu akzeptieren.

Auch alle Priester, Diakone und Pastoralreferent:innen sollten für sich überlegen, zu welcher Regelüberschreitung sie bereit sind. Die Gläubigen haben in meinen Augen hier die Verantwortung nachzufragen und zu bestärken. Zuvor sollte sie sich in den entsprechenden Gremien (Kolpingsfamilie, Pfarreirat) darüber verständigen. Wie zielführend eine solche Vorgehensweise sein kann, zeigt sich am Beispiel von Frauen im Altarraum. Wurde nach dem 2. Vatikanum grundsätzlich der Dienst eines Lektors in der Eucharistiefeier erlaubt, erfolgte die endgültige dauerhafte Erlaubnis für Lektorinnen erst im Jahr 2021. Ähnlich verhielt es sich mit den Messdienerinnen. Wenn ich das in Kolpingsfamilien erzähle, wird der Kopf geschüttelt. „Bei uns“, heißt es dann, „ist das aber seit Jahrzehnten üblich.“ Ja richtig, es war eine Regelüberschreitung die zur Selbstverständlichkeit wurde und irgendwann zieht die Norm nach. Ähnlich verhielt es sich übrigens mit der Muttersprache (nicht mehr nur Latein) in der Eucharistiefeier.

INTERVIEW: STEFANIE HAVERKOCK

Stärken fördern und gleiche Rechte für alle Geschlechter

Ein Interview mit Kathrin Speckenheuer vom Erzbistum Paderbon zu ihren beruflichen Schwerpunkten, notwendigen Veränderungen in der Kirche und der Unterstützung von Potenzialen bei Christinnen und Christen.

Wie ist Ihr Arbeitsbereich aufgeteilt und welche Themen und Bereiche sind da im Fokus?

Mein Arbeitsbereich gliedert sich gerade in 2 Bereiche auf, die einen strategischen und einen inhaltlichen Teil umfassen, die sich sehr gut miteinander verknüpfen lassen. Als stellvertretende Abteilungsleitung übernehme ich z.B. Aufgaben, die die Gestaltung von Klausurtagungen und Abteilungs-Meetings umfassen oder das Formulieren von Abteilungszielen und die Entwicklung von Maßnahmen zur Erreichung dieser. Inhaltlich verantworte ich gemeinsam mit einem Kollegen den Fachbereich Theologische Grundlagenarbeit und leite die Kompetenzeinheit Potenzial. Mein inhaltlicher Schwerpunkt liegt in diesem Feld auf den Themen „Frauenförderung“ und „Potenzial- bzw. Charismenförderung“.

Worum geht es bei der Potenzial- und Charismenforschung?

Das Erzbistum Paderborn hat bereits vor Jahren die Förderung von Berufungen und Charismen als inhaltlichen Schwerpunkt in den Fokus seines pastoralen Konzeptes gerückt. Im Zuge der praktischen Umsetzung kam die Frage auf, wie

sich Charismen eigentlich entdecken lassen und Berufungen sich entfalten können. Der Knackpunkt liegt in der Frage, wie es gelingen kann, Menschen darin zu unterstützen, ihre Charismen zu entfalten. Um der Antwort auf den Grund zu gehen, haben wir eine Interview-Studie geführt und unterschiedlichste Menschen nach ihrer Motivation für ihr Engagement befragt.

Erstaunlicherweise war die Beantwortung der Frage „Warum engagierst du dich eigentlich?“ gar nicht so einfach. Die erste wesentliche Erkenntnis der Studie war, dass die „Warum – Frage“ eine Reflexion des eigenen Engage-

ments ausgelöst hat, die in den Menschen etwas Positives ausgelöst hat, da sie Situationen beschrieben haben, in denen sie sich selbst als wirksam und als wirksam für andere erlebt haben. Es wurde ein Gefühl des „Übersichthinaus-

wachsens“ beschrieben, dass schwer greifbar ist, aber Gefühle der Erfüllung und Sinnhaftigkeit in jedem Einzelnen ausgelöst hat. Ein weiterer wichtiger Erkenntnisgewinn lag darin, dass

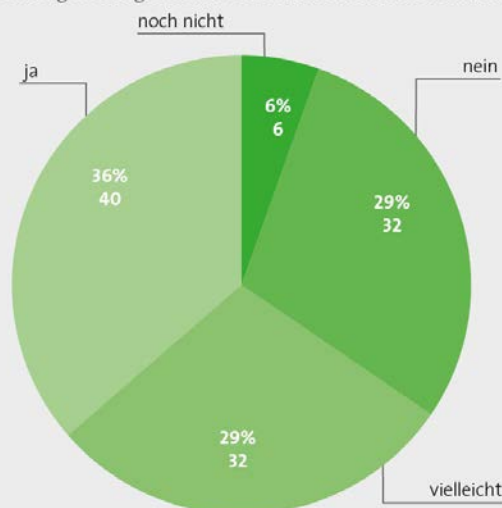
Menschen, vor allem auch hier die christlich Engagierten, mit Begriffen wie „Charisma“ oder auch „Berufung“ wenig anfangen konnten.

„Als Kirche dürfen wir in jedem Menschen etwas Großartiges vermuten: Der Grundgedanke des Berufungskonzeptes besteht nämlich darin, dass Gott jeden einzelnen Menschen mit individuellen Begabungen und Talenten ins Leben beruft.“

Kathrin Speckenheuer

3. Frauenkonferenz im Erzbistum Paderborn

Mein Engagement in der Kirche mache ich davon abhängig, ob wirksame Veränderungen in Geschlechtergerechtigkeit und Geschwisterlichkeit kommen (D2)



Was verstehen Sie unter Taufberufung und wie ist das mit eigenen Potenzialen verknüpft?

Als Kirche dürfen wir in jedem Menschen etwas Großartiges vermuten: Der Grundgedanke des Berufungskonzeptes besteht nämlich darin, dass Gott jeden einzelnen Menschen mit individuellen Begabungen und Talenten ins Leben beruft. Das bedeutet zum einen, dass wir an sich keine Charismen und Talente finden müssen, denn sie sind schon da. Zum anderen ist es aber auf dieser Basis eine der bedeutsamsten Aufgaben von Kirche, diese wirksam werden zu lassen und deren Entfaltung nicht auf Kirche zu begrenzen, sondern auch das vielfältige gesellschaftliche und soziale Engagement mit zu bedenken! Wenn die individuellen Potenziale zum Leuchten gebracht wer-

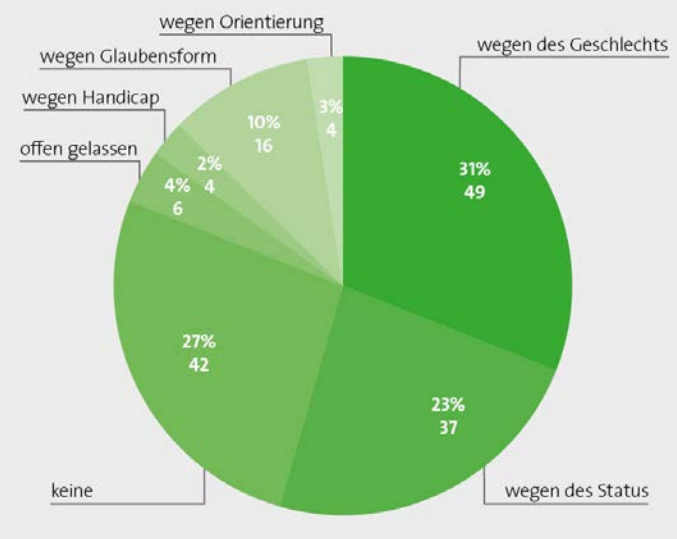
den, realisiert sich Christsein in der Welt. Wenn Menschen sich bewusst aus ihrem Christsein heraus engagieren und spüren „ich bin wirksam und das, was ich hier tue, ist wichtig für andere“, sind nämlich genau dies die Momente, in denen Gott ganz konkret erfahrbar wird.

Sie haben das Programm „Die FRISCHZELLE“ entwickelt. Was verbirgt sich dahinter und wie vermitteln Sie den Inhalt?

Die **FRISCHZELLE** ist ein praktisches Tool, das die Erkenntnisse aus der Forschung aufgreift und sich im Vergleich mit anderen kirchlichen „Charismen-Tests“ dahingehend unterscheidet, dass es offener gestaltet ist und auf Zuschreibungen und „kirchliche“ Sprache verzichtet. Das Grundgerüst ist jedoch hoch theologisch angelegt:

3. Frauenkonferenz im Erzbistum Paderborn

Ich habe im Raum von Kirche Diskriminierung und/oder Äußerungen aufgrund von Klischees am eigenen Leib erlebt (D12)

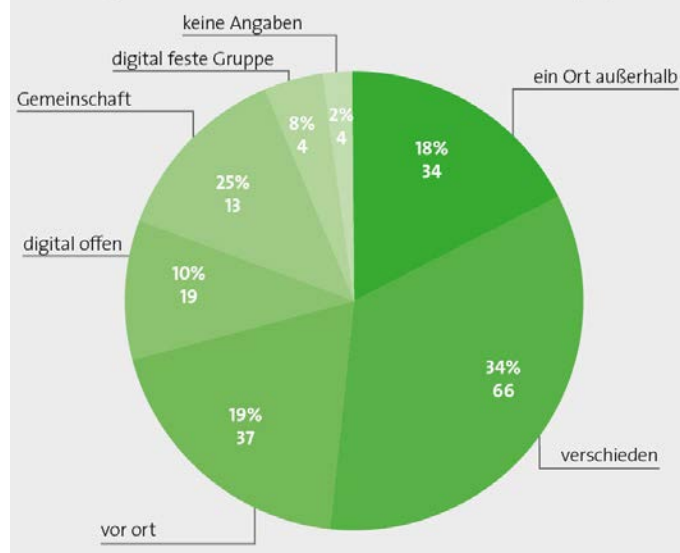


Die FRISCHZELLE arbeitet mit einer Kühlschrank-Metapher. Der Mensch ist quasi ein Kühlschrank, in dem sich zahlreiche Lebensmittel (Mittel-zum-Leben) befinden. Wenn ich etwas aus den Mitteln, die mir von Gott geschenkt sind, mache, kann ich die Zukunft von morgen gestalten und ein „perfektes Dinner“ kreieren, das nicht nur mir, sondern auch vielen anderen schmeckt. In der Kirche verwenden wir immer noch sehr viel Energie und Zeit darauf, Menschen für Aufgaben zu finden, die eigentlich niemand mehr machen möchte. Gleichzeitig laufen Menschen mit neuen Ideen bei uns gegen Mauern und finden keine Freiräume, sich zu engagieren. Die FRISCHZELLE verfolgt hier den Ansatz, von den vorhandenen Mitteln (Potenzialen) her zu denken, um Menschen zu ermöglichen, sich mit ihren Ideen und Talenten so einzubringen, wie sie es wollen, auch wenn es dafür andere Dinge dann nicht mehr gibt, „die es schon immer gab“, wie es in Kirche häufig so schön heißt.

[Infos zur FRISCHZELLE](#)

3. Frauenkonferenz im Erzbistum Paderborn

Ich habe Orte und Menschen, um meinen Glauben und meine Spiritualität zu leben zu entwickeln und zu teilen (D8)



Dem Erzbistum Paderborn eilt ein konservativer Ruf voraus. Sie engagieren sich in der geschlechtersensiblen Pastoral und Frauenförderung. Sehen Sie sich da als Vorreiter:in an?

Ich kann in erster Linie nur von unserem Bistum und meinen Erfahrungen sprechen: Ich habe den Eindruck, dass sich in den letzten Monaten und 2-3 Jahren schon sehr viel bei uns getan und sich zum Positiven verändert hat. Mit den Arbeitskreisen „Queersensible Pastoral“, „Geschlechtersensible Pastoral“ und der Kompetenzzentrale Frauen sind wir auf und mit mehreren Ebenen und Bereichen sehr gut vernetzt und im stetigen Austausch mit der Bistumsleitung. Wir diskutieren und diskutieren gesellschaftlich und kirchlich relevante Themen, die vor allem Frauen und Diskriminierungserfahrungen betreffen und organisieren Großveranstaltungen, um diese Themen auch praktisch nach vorne zu bringen. Dieses Jahr gab es z.B. einen Fachtag zur queersensiblen Pastoral mit mehr als 100 Teilnehmenden. Neben großartigen Inputs in Vortragsform gab es in zahlreichen Workshops die Möglichkeit, sich aktiv zu beteiligen und Erfahrungen in dem Bereich einzuspielen. Im Frühjahr fand darüber hinaus die 4. Frauenkonferenz des Erzbistums statt.

Wie ist Ihre persönliche Stimmung aktuell? Viele Christinnen und Christen sind desillusioniert vom Synodalen Weg.

Ich kann jegliche Form und Erfahrungen von Enttäuschung und Ärger der Menschen innerhalb und außerhalb von



Kirche verstehen und nachvollziehen. Gerade der Synodale Weg ist richtungsweisend und absolut notwendig, um Kirche in Deutschland voranzubringen und wieder deutlich attraktiver zu machen. Trotzdem würde ich persönlich an jeden und jede einzelne appellieren, dass Kirche vor allem an und in jedem und jeder Einzelner von uns erfahrbar wird. Ich selbst bin gerade sehr motiviert, weil ich sowohl in meinem Arbeitsbereich als auch in meinem ehrenamtlichen Engagement viele Menschen erlebe, die „einfach machen“. Ich glaube das bringt viel Energie und Optimismus rein, weil man dort die kleinen Schritte in die richtige Richtung ausmachen kann.

2021 fand die dritte Frauenkonferenz im Erzbistum Paderborn statt. Im Vorfeld gab es dazu eine umfangreiche Befragung. Waren Sie von einigen Ergebnissen überrascht?

Die Ergebnisse der Umfrage waren insofern nicht überraschend, als dass sie mit den Ergebnissen gesellschaftlicher Engagement-Befragungen übereinstimmen.

Im gesellschaftlichen Bereich steigt die Engagement-Bereitschaft zunehmend, wohingegen sie im kirchlichen Segment sinkt. Gerade jüngere Frauen suchen sich häufig andere Bereiche, in denen sie sich engagieren wollen, was vor allem mit den äußeren Rahmenbedingungen zu tun hat. In der Kirche haben wir häufig „vorgefertigte Aufgabenbereiche“, die wenig Raum für Flexibilität und eigene Kreativität bieten. Hier müssten wir uns deutlich attraktiver aufstellen, um „wettbewerbsfähig“ zu bleiben, bzw. treffender gesagt: zu vermitteln, dass Menschen sich gerade bei uns mit ihrem gesamten Potenzial entfalten können.

Die Ergebnisse weisen nochmals deutlich auf die Notwendigkeit hin, dass Kirche sich verändern muss, gerade auch in der Frauenfrage, um überhaupt anschlussfähig zu bleiben. Traurig stimmt auch, dass mindestens 2/3 aller Befragten Erfahrungen mit Diskriminierung gemacht hat.



ZUR PERSON

Kathrin Speckenheuer, geboren 1985 in Dortmund, Theologin, studierte Germanistik und kath. Theologie in Wuppertal und Bochum. 4 Jahre Gemeindeformentorin im Erzbistum Paderborn, 3 Jahre wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für angewandte Pastoralforschung in Bochum und aktuell Theologin im Erzbistum Paderborn.

Foto: (Portrait) Christoph Speckenheuer

Quelle für die Grafiken:
<https://pastorale-informationen.wir-erzbistum-paderborn.de/themen-bereiche/spezial-themen/frauen-im-erzbistum-paderborn/auswertung-der-umfrage-zur-frauenkonferenz/>



Wer will schon alleine glauben?

Das Forum beschäftigt sich in dieser Ausgabe mit dem Thema Glauben. Kein schwieriges Thema. Glauben die Menschen doch! Die meisten Menschen in Deutschland glauben an Gott. Dennoch haben die beiden großen christlichen Kirchen in den letzten Jahrzehnten immer mehr Mitglieder verloren. Noch gehört die Mehrheit der Deutschen einer Religion an. Das verändert sich aber gerade stark. Trotzdem wird ein großer Teil von ihnen in irgendeiner Form gläubig sein.

Wenn ich mich umschaue – und Euch wird es ähnlich gehen – hat sich in meinem Umfeld die Selbstverständlichkeit, Kirchenmitglied zu sein, verändert. Viele sind gegangen bzw. ausgetreten. Aus Frust über fehlende Reformbereitschaft in unserer Kirche. Sie haben ihre Heimat und ihre Zugehörigkeit aufgegeben. Ein Schritt, den viele Menschen sich sicherlich nicht leicht gemacht haben.

Gründe gibt es aber genug! Fehlende Mitbestimmungsmöglichkeiten für Frauen und Laien, Entscheidungen trafen und treffen Kleriker, insbesondere der Papst und seine Bischöfe. Diese monarchische Kirche frustriert viele Ehrenamtliche, insbesondere im Gemeindeengagement. Fehlende Transparenz in der Aufarbeitung des Missbrauchsskandals lässt den Verdacht entstehen, hier werden Täter mehr als Opfer geschützt und ihnen wird mehr zugehört. Unverständlich für Viele ist das Festhalten am Pflichtzölibat und das Fernhalten von Frauen aus allen Weiheämtern in der Kirche. Warum sollen nicht auch Frauen in der Verkündigung der frohen Botschaft in Wort und Sakrament eine wichtige Rolle spielen? Das alles passt nicht mehr in eine gleichberechtigte Ge-

sellschaft, die demokratisch organisiert ist und in der Geschlechtergerechtigkeit herrscht.

Kolpingwerk

als Teil der Kirche

Diese Diskrepanz zwischen Kirche und Welt führt in vielen Kolpingsfamilien zu Frust und auch dort verlassen Mitglieder die Kirche. Dieser Schritt muss aber nicht zum Austritt aus dem Kolpingwerk führen. Das Kolpingwerk begreift sich als Teil der Kirche, lebt aber innerverbandliche Demokratie und Geschlechtergerechtigkeit. Unsere Antwort an Amtskirche lautet: Geht doch! Wir sind und bleiben Teil von Kirche – können Kirche aber anders! Unsere Einladung zur Mitwirkung geht an alle Menschen guten Willens, ob sie nun katholisch oder evangelisch sind, Kirchenmitglied oder ausgetreten.

Nur: KOLPING ist und bleibt eine Glaubensgemeinschaft. Der Glaube an Jesus Christus und seine frohe Botschaft bewegt uns. Auf dieser Basis entwickeln wir die Grundhaltungen für unser persönliches Leben und unser gemeinschaftliches Wirken. KOLPING ist ein Glaubensort und

bietet suchenden und fragenden Menschen eine religiöse Heimat. KOLPING ist Teil der katholischen Kirche. Gemäß der Würde und Verantwortung aller Getauften wirken wir gemeinsam, eigenverantwortlich und kritisch-konstruktiv an der Erneuerung und Gestaltung unserer Kirche mit. Für uns ist die Kirche Jesu Christi dort verwirklicht, wo sie durch echte Zuwendung den Menschen dient.

Ich bin davon überzeugt: Mit unserem Kolpingwerk können wir an Veränderungen in der Kirche mitwirken! Wir können gemeinsam das Gute stärken und Kirche so verändern.

Wer hält es noch in und mit dieser Kirche aus? Mit KOLPING als Glaubensgemeinschaft kann das leichter fallen. Wer will schon allein glauben? Wir können auch Aufbruch spüren: Der Synodale Weg und die Bischofssynode in Rom sind richtige Wege aus der Kirchenkrise. Ich wünsche allen Beteiligten Mut zur Veränderung, denn ohne Veränderung geht es nicht. Und das geht zusammen besser! Aber wir brauchen Geduld und Beharrlichkeit.

TREU KOLPING
Uwe Slüter

Liebe Kolpinggeschwister,

wer kennt sie nicht aus der Schule oder dem Alltag: die Gretchenfrage aus Goethes Faust: Gretchen will von Faust wissen: „Nun sag‘, wie hast du’s mit der Religion?“ Faust ist um eine klare Antwort verlegen, windet sich, sucht Ausflüchte – ...



Nichts Anderes fragen wir uns heute doch insgesamt, angesichts der stetig steigenden Kirchaustritte und vor dem Hintergrund zögerlicher Aufarbeitung der Missbrauchsskandale, fehlender Reformen, nur zögerlicher Schritte auf dem Synodalen Weg.

Bischof Bätzing thematisierte dies Anfang September 2023 in einer Rede beim St. Michael-Jahresempfang. „Es sei nicht nur die Kirchenbindung, die schwinde, (weil man vielerorts nicht mehr an die Bereitschaft zu tiefgreifenden Veränderungen glaubt) sondern auch der Glaube selbst. „Der Glaube an Gott droht zu verdunsten“, sagte Bätzing. „Die Fähigkeit der Kirche, Menschen für das Evangelium zu gewinnen und Orientierung zu geben, nimmt mit jeder Generation ab.“ Als katholischer Sozialverband gehören aber der christliche Glaube, die Person Adolph Kolping und das christliche Menschen- und Weltbild zu den Grundlagen unseres verbandlichen Wirkens. Unter der Überschrift „Kolping-verwurzelt im christlichen Glauben und mitten

im Leben“ (Satz 8) beschreibt das fortgeschriebene Leitbild des Kolpingwerkes Deutschland, wie wir dies als Grundhaltung unseres persönlichen Lebens und unseres gemeinsamen Wirkens entwickeln. Kolping ist ein Glaubensort und bietet suchenden und fragenden Menschen eine religiöse Heimat. Zum christlichen Glauben gehören untrennbar soziales und gesellschaftspolitisches Engagement.“

Damit steht für uns fest, dass wir auch denjenigen eine Heimat im Glauben bieten, die sich enttäuscht und verletzt, sozusagen von der „Amtskirche“ entfernt haben, aber auch all denjenigen, die nie einer Kirchengemeinschaft nahestanden haben.

So können wir doch hier durch unser Handeln sicher Menschen begeistern, die bei Kolping Glaubenserfahrungen vertiefen und vielleicht Menschen neu dazu gewinnen, Menschen, die nicht, wie sicher viele unter uns, in Jugendverbänden, als Messdiener:in oder Pfadfin-

der:in, im Kommunionunterricht oder in der Firmvorbereitung und in den vielen aktiven Gemeinden ihren Glauben festigen oder vertiefen konnten.

Wir haben unser fortgeschriebenes Leitbild zu recht betitelt: „Zusammen sind wir Kolping“, um lebendige Gemeinschaft auch in Zukunft zu sein. Dafür wollen wir Beispiele geben, in unseren Kolpingsfamilien, in unseren Bildungseinrichtungen, unseren Kolpinghäusern und im vielfältigen Engagement in den Gemeinden. Lassen wir uns also nicht entmutigen, unseren Glauben aktiv und auch öffentlich zu leben und Menschen einzuladen um sie zu begeistern, „nicht nur für die Betkammern.“

Das ist ganz bestimmt im Sinne unseres Verbandsgründers, der schrieb: „Eh ich etwas glauben oder als wahr annehmen soll, muss ich doch Gründe haben, die mich bestimmen zu glauben.“

Treu Kolping
Harold Ries

Glauben – an das eigentlich Unglaubliche

Der Dezember ist geprägt vom Weihnachtsfest: Die Wochen des Advents weisen darauf hin, und am 25. des Monats ist es dann so weit und wir feiern die Geburt Jesu, die Menschwerdung Gottes. Die Bilderwelt dazu ist reichlich und wohl allen bekannt, schon von den Erzählungen der Evangelisten Lukas und Matthäus her: die Krippe, die jungfräuliche Mutter Maria, Josef, die Engel, der Stern, die Magier, Kindermord und Flucht ...

Eigentlich unglaublich – und damit sind an dieser Stelle nicht die Bilder und Bildworte gemeint, die wirklich für wahr zu halten (oder: an die zu glauben) vielen – sehr verständlicherweise – schwerfällt, sondern unglaublich ist die hinter all dem liegende Botschaft, dass Gott ein Mensch wird. Sie ist die eigentliche Herausforderung:

Wir glauben an Gott und wissen dabei ganz genau, dass wir Menschen eben nicht Gott sind. In den Tagen des Novembers haben wir mehr als sonst an den Tod gedacht, aber Gott begreifen wir im Gegensatz zu uns als unsterblich. In jeder ehrlichen Selbstbetrachtung erkennen wir unsere Fehler und Schwächen, aber an Gott glauben wir als den „Guten“ und „Allmächtigen“. Wir sind als Menschheit in akuter Gefahr, die Schöpfung zu zerstören (jedenfalls den winzigen Teil davon, auf dem wir leben: unsere Erde), aber Gott verehren wir als den Schöpfer von

allem, und es ist nicht lange her, da sah ich eine Karikatur, die Gott beim Schöpfungswerk zeigt: mit langem Bart, weißem Gewand und hochgekrempelten Ärmeln, umgeben von einigen Tieren, und er sagt: „6. Tag! ... So, jetzt nur noch den Menschen!“ – und ein kleines Ziegenböckchen fragt mit ängstlicher Mine zurück: „Muss das?“ Die besorgte Rückfrage war wohl nicht unbegründet ...

Und dieser Gott, unsterblich, gut und allmächtig, der Schöpfer dessen, was wir zu zerstören drohen, wird ein solcher Mensch, wie wir es sind, wie wir uns erleben?

Ja, das glauben wir – so unglaublich es ist. Aber es ist ja gerade das, was unseren Glauben an Gott ausmacht: Er sprengt

die Maßstäbe, die unsere Begrenztheit uns setzt. Er zeigt uns in Jesus, wie man auch leben kann, und vergessen wir nicht: Unzählig viele Menschen sind ihm darin nachgefolgt und tun es bis heute – neben all dem, was weiterhin an Schrecklichem durch Menschen geschieht. Gott aber gibt die Hoffnung in uns nicht auf, trotz allem – und schenkt uns damit Grund zur Hoffnung. Er revidiert sein „Ja“ zu uns nicht – und eröffnet uns damit die Möglichkeit, unser eigenes „Ja“ zu sagen, zu ihm, zu uns, zueinander, zu diesem eigentlich unglaublichen Glauben: „Selig, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ“ (Lk 1,45) – mit diesen Worten begrüßt Elisabeth Maria, als diese sie besucht. Und ob nun fromme Legende oder wirkliches Geschehen: Hier wird ausgesprochen, was den Glauben ausmacht: das Vertrauen, dass „für Gott nichts unmöglich ist“ (vgl. Lk 1,37) – auch nicht und nicht einmal in unserem Leben.

Ich wünsche Euch und Ihnen allen für das vor uns liegende Jahr von Herzen eine Spur dieses Glaubens, dieses Vertrauens wider aller scheinbaren Hoffnungslosigkeiten, versinnbildlicht in dem so starken kleinen Bild des Lichts, das von der Krippe ausgeht.

P. Thaddäus Vos
Diözesanpräses

Bild: Michael Wittenbruch
In: Pfarrbriefservice.de





Wenn viele sich zusammentun, kann Gutes erreicht werden: Werbung für das Hilfeprojekt „1000 Ziegen für Afrika“ machten: Bundesministerin Svenja Schulze (Bildmitte) und (v. li.) Bernhard Blanke, Hans Hund (beide HWK Münster), Stefanie Haverkock, Uwe Slüter, Heribert Knollmann, Harold Ries, Matthias Knauff (alle Kolpingwerk). Die Idee, per Würfelspiel oder Spenden eine der niedlichen Ziegen zu ergattern, wurde mit gesammelten 1.805 Euro zum großen Erfolg. Nun können sich viele Familien in Afrika eine Ziege für 40 Euro kaufen, die mit ihrer Nahrungskette durchaus für etwas Wohlstand und sogar Schulgeld sorgt.



Ein Höhepunkt war der Besuch von Svenja Schulze, Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Beim „Steindorf kocht...“ ließen sie und MdL Stefan Nacke sich viel Persönliches und Interessantes aus ihrer politischen Arbeit entlocken. Für ihre zahlreichen Zuhörer kochten sie eine leckere Erbsensuppe.



Ein Tag voller Erlebnisse

Weißer Pagodenzelte, zwei große Bühnen, ein Rasen mit tausend Plüsch-Ziegen und allerlei Informationen, Bildungsideen, Reisen oder Mitmachaktionen verhiessen einen ganz besonderen Samstags- „Markttag“. Denn das Kolpingwerk war mit seinem großen Kolpingtag (02.09.) rund um die Überwasserkirche mitten im Zentrum des Diözesanverbandes Münster.

Ausführlicher Bericht und Film

Bei bestem Wetter flanierten unzählige Besucher:innen entlang der vielen Pagoden, genossen das Wiedersehen mit Kolping-Freunden. Sie informierten sich über die vielen neuen Anregungen für die Kolpingarbeit oder die Unterstützungsangebote aus der Diözesangeschäftsstelle in Coesfeld.

Die Kolpingsfamilien aus (v. li. je 2 Personen) Südlohn, Kleve, Wadersloh haben unter 20 nominierten Kolpingsfamilien die erstmals verliehenen Ehrenamtspreise „WIRKT!“ für ihr Engagement sowie ihr Wirken im Ort, in Gesellschaft und in Kirche gewonnen.



Zu den Kernthemen des Kolpingwerkes - Bildung, Glaube, Familie, Ehrenamt - diskutierten auf verschiedenen Bühnen als Gäste u. a. Hans Hund (HWK-Präsident), Matthias Goeken und Dagmar Hanses (beide MdL und Leitungsteam im Landesvorstand Kolping NRW), Alexandra Krämer (OutInChurch) und Dr. Timo Mersmann (Kolping-Berufskolleg Münster) mit Kolpingmitgliedern.

Dieser Tag habe sein Ziel erreicht, lautete das Fazit von Harold Ries und Uwe Slüter. Denn er sei weit mehr geworden als ein Tag nur für Kolpinger. „Die Tausende Besucher erlebten einen begeisternden und abwechslungsreichen Tag mit Einblicken in die vielen Facetten eines christlichen Sozialverbandes.“



Fotos: Hartmut Levermann / Rita Kleinschneider



Immer wieder ein eindrucksvolles Zeichen der großen Kolpinggemeinschaft war zum Abschlussgottesdienst der Einzug mit den vielen Bannern. Vorn im Bild die Kolpingbrüder aus Rumänien.



Gratulationen von (v. l.) Uwe Slüter (Geschäftsführer) und Heribert Knollmann (stellvertretender Diözesanvorsitzender) für die neue Diözesanvorsitzende und Stellvertreterin Doris Büning und Iris Fahrenbrauck sowie für Diözesanpräses Pater Thaddäus Vos. Verabschiedung und Dank an Harold Ries und Anne Ratert als ausgeschiedene Vorsitzende.

Diözesanversammlung 2023

Abschied und Neuwahlen für die Verbandsspitze, klare Ansage gegen Rechtsextremismus und für die Demokratie sowie den festen Willen, unterstützend an den Kirchenreformen des Synodalen Weges mitzuwirken: Etwa 140 Delegierte und Gäste aus den Kolpingsfamilien im Bistum Münster trafen sich am Samstag (18.11.) zur Diözesanversammlung in Coesfeld. Im 164. Jahr des Kolpingwerkes Diözesanverband Münster darf diese als durchaus historisch bezeichnet werden. TEXT UND FOTOS: RITA KLEINSCHNEIDER



Mit „Silbernen Ehrenzeichen“ wurde das ehrenamtliche Engagement von [Harold Ries](#) und [Uwe Slüter](#) (Bild) gewürdigt.



[Beschlüsse](#) zum Synodalen Weg, zu „Kolping lebt Demokratie“ und zur Einzelmitgliedschaft.



Mit besonderen [Dankesworten](#) wurden Harold Ries von der Kolpingsfamilie Xanten als bisheriger Diözesanvorsitzender und Anne Ratert, Kolpingsfamilie Osterwick, als stellvertretende Diözesanvorsitzende verabschiedet. Beide hatten ihre Ämter drei Legislaturperioden (11 Jahre) inne. Grußworte des Bundesverbandes überbrachte Klaudia Rundersdorf (re.).



Auf dem Weg in die Zukunft: Die [neugewählten Vorsitzenden](#) (v. li.): Doris Büning, Iris Fahrenbrauck und Heribert Knollmann (bereits stellvertretender Diözesanvorsitzender).



Wahlen für den Diözesanfinanzausschuss: Josef Strohbücker (Bild) wurde als langjähriger Vorsitzender verabschiedet. Gewählt wurden Dirk Aufderheide, Elisabeth Moser-Emmerich, Peter Wapelhorst, Leona Blesenkemper, Hildegard Book. 22 Personen werden als Delegierte zur [Bundesversammlung](#) des Kolpingwerkes Deutschland fahren.

MOTIVATION

Methodische Tipps für Kolpingsfamilien

Der Blick aus verschiedenen Perspektiven auf eine Aufgabe eröffnet die Chance bisher Übersehenes zu entdecken und effektiv Lösungen zu finden. Wenn ihr auf der Suche nach einem kreativen Perspektivwechsel seid, solltet ihr die Methode „die 6 Hüte“ ausprobieren. Die Idee stammt von dem britischen Psychologen Edward de Bono und beruht auf der Grundannahme, dass wir Probleme am schnellsten und effektivsten lösen können, wenn wir sie aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten.

Kategorie: Lösungen finden

Name der Methode: Die 6 Hüte

Gruppengröße: ab 1 Person

Material: Bilder von sechs verschiedenfarbigen Hüten / Alternativ Tischkarten, Buttons, Zettel, ...

Dauer: 60 Minuten

Ziel: Lösungsansätze, Ideen für Aufgaben, Fragen, Probleme finden.

Beschreibung: Kreative Methode für einen gemeinsamen multiperspektivischen Blick auf eine aktive Fragestellung oder Problemsituation.

Ablauf

In 5 bis 10 Minuten wird die Fragestellung, Aufgabe oder Problemsituation in Einzelarbeit jeweils nur aus dem Blickwinkel des jeweiligen Hutes heraus betrachtet. Alle Gedanken werden stichpunktartig notiert. Die Denkrichtungen werden nach je 5 bis 10 Minuten gewechselt, bis jeder Denkhut von allen Vorstandsmitgliedern einmal bearbeitet wurde. Danach werden die Notizen in der Gesamtgruppe

vorgelegt und daraus ein Lösungsansatz erarbeitet. Alternativ können die Denkhüte auch gemeinsam bearbeitet werden.

In nachfolgender Reihenfolge können die Denkhüte zum Einsatz kommen:

Der weiße Denkhut steht für analytisches, neutrales Denken. Hier beschäftigt man sich mit Zahlen, Daten und Fakten. Informationen werden gesammelt. Das Thema, die Fragestellung / Aufgabe / Problemsituation, wird wertfrei und vorurteilsfrei bearbeitet.

Der rote Denkhut stellt subjektives, emotionales Denken dar. Hier können Gefühle hinsichtlich des Themas beschrieben werden – auch wenn sie sich widersprechen. Es zählt das Bauchgefühl und die innere Stimme.

Der gelbe Denkhut repräsentiert den realistischen Optimismus. Alle positiven Aspekte und Argumente des Themas, der Fragestellung, der Aufgabe, usw., werden gesammelt und zusammengetragen. Auch Vorteile und Chancen können beschrieben werden.

Der schwarze Denkhut steht für Kritik. Hier werden nun alle Nachteile, Gefahren und Risiken benannt. Es geht darum, Fehler zu vermeiden und Probleme rechtzeitig zu erkennen. Es geht um eine kritische Haltung, die Pro und Contra abwägt.

Der grüne Denkhut beschäftigt sich mit neuen Ideen und Lösungsansätzen. Die Vorschläge können dabei kreativ sein. Keine Idee ist zu verrückt! Wichtig ist, alle Ideen festzuhalten und sie nicht zu bewerten, egal ob es realistisch ist oder nicht.

Der blaue Denkhut steht für strukturierendes Denken. Alle zuvor gesammelten Vorschläge, Ideen, Gedanken und Einwände werden nun in eine sinnvolle Ordnung gebracht. So entsteht ein strukturierter Überblick über die Ausgangsfrage.

SONJA WILMER-KAUSCH



Weitere Tipps findet ihr in der Arbeitshilfe-Toolbox.



Gratulationen zur hohen Ehrung: (untere Reihe, v. li.) Harold Ries (Diözesanvorsitzender), Reinhold und Ingeborg Garthe, Generalvikar Dr. Klaus Winterkamp. (Obere Reihe) Uwe Slüter (Geschäftsführer) Andreas Janzen (Hoteldirektor) sowie vom Präsidium Anne Ratert (Rosendahl-Osterwick), Heribert Knollmann (Rheine) und Meik Libor (Oelde).

der wirtschaftlich selbstständigen Einrichtungen.

Für das Kolpingwerk wesentlich ist seit vielen Jahren das ehrenamtliche Engagement von Reinhold Garthe als stellvertretender Vorsitzender im Kolpingwerk DV Münster e. V. Der Vorstand ist in Personalunion auch Gesellschafterversammlung für das Kolping-Bildungswerk, die Kolping Münster Service gGmbH und die Kolping-Bildungsstätte. Seit 2001 begleitet Reinhold Garthe als ehrenamtlicher Geschäftsführer das Kolping Stadthotel an der Aegidiistraße. Und bis 2015 war er Geschäftsführer der heutigen „Kolping Münster Service gGmbH.“

Dr. Winterkamp: „Ein christlicher Sozialverband wie das Kolpingwerk muss betriebs- und finanzwirtschaftlich gut aufgestellt sein und bleiben, damit es seine Aufgaben mit und für die Menschen vor

Ort, in den Kolpingfamilien

und das Gemeinwohl erfüllen kann und auch seine Stimme im sozial-gesellschaftspolitischen Kontext gehört wird.“

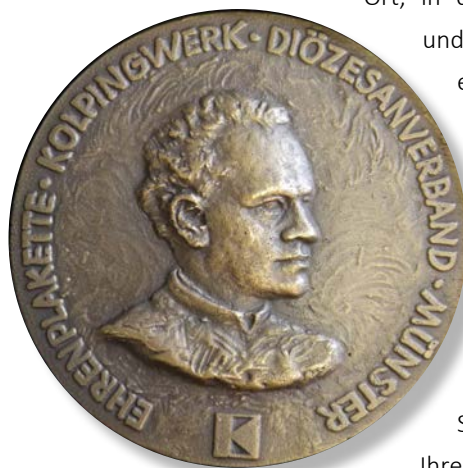
„Alles was Sie tun, Herr Garthe, tun

Sie auf der Grundlage Ihres Glaubens“, dankte

der Generalvikar und schloss

Ehefrau Ingeborg ausdrücklich mit ein.

Kolping-Geschäftsführer Uwe Slüter erinnerte in seiner Dankrede an seinen eigenen Dienststart in 2012. „Den Geschäftsführerwechsel hast Du mit viel Fingerspitzengefühl gestaltet.“ Die Liste seiner langjährigen ehrenamtlichen Arbeitsfelder sei lang. Aktuell verwies er



Immer im Dienst der Sache und nie im Vordergrund

Kolpingwerk DV Münster verleiht Theodor-Kochmeyer-Medaille an Reinhold Garthe / Laudatio von Generalvikar Dr. Klaus Winterkamp

Die höchste Ehrung, die das Kolpingwerk Diözesanverband (DV) Münster zu vergeben hat, wurde Reinhold Garthe (Münster) am 27. Oktober im Stadthotel mit der Verleihung der „Theodor-Kochmeyer-Medaille“ zuteil. Seiner Laudatio setzte Generalvikar Dr. Klaus Winterkamp ein Zitat Adolph Kolpings voraus: „Tugenden kann man nicht einkaufen wie Rohstoffe für's Geschäft, auch wenn man Geld

hätte; sie müssen erworben, und zwar meist mühsam erworben werden.“ Für Reinhold Garthe sei es selbstverständliche Tugend, „sein profundes Wissen in finanziellen Thematiken, seine Talente und christlichen Werte für das Gemeinwohl und die Gemeinschaft einzubringen.“ Fast 40 Jahre war er im Bischöflichen Generalvikariat tätig. Zuletzt zuständig für die Finanzen und als Investitionsaufsicht

Theodor Kochmeyer war von 1894 bis 1922 Diözesanpräses der Katholischen Gesellenvereine in Münster und mit etwas mehr als 28 Jahren der am längsten amtierende Diözesanpräses der katholischen Gesellenvereine und damit des Kolpingwerkes. Nach ihm ist die höchste Auszeichnung benannt, die das Kolpingwerk Diözesanverband Münster zu vergeben hat. Mit dieser Auszeichnung ehrt das Kolpingwerk DV Münster Menschen, die sich in besonderer Weise in ihrem Wirken im Sinne Adolph Kolpings im gesellschaftlichen, politischen oder kirchlichen Bereich einsetzen.

auf den Kauf der Diözesangeschäftsstelle in Coesfeld und die Überplanung der ehemaligen Geschäftsstelle an der Krumpfen Straße in Münster.

Bevor Diözesanvorsitzender Harold Ries die Kochmeyer-Medaille überreichte, lenkte er den Blick auf die Persönlichkeit

von Reinhold Garthe. „Immer im Dienst der Sache und nie im Vordergrund, auch wenn die Lösung häufig sein Verdienst ist.“ Bei der Finanzführung eines sozialen Vereins werde neben finanzieller



Ausführlicher Bericht und Bilder

Kompetenz Vertrauenswürdigkeit, Organisationsfähigkeit und Teamfähigkeit erwartet. „Genau diese Eigenschaften hast du in vielfältigster Weise für uns eingebracht. Die heutige Ehrung ist das äußere Zeichen unseres Dankes.“

derheiten und Talente, seinen Status. „Gerne nehme ich diese Ehrung an, weil sie zugleich Ausdruck eines positiven Netzwerkes ist und dieses so sichtbar gemacht werden kann.“

So ermögliche beispielsweise die Partnerschaft mit dem Bistum, im Rahmen der jeweiligen Aufgabenstellungen, gemeinsame Projekte zu realisieren und „als katholische, sozial engagierte Träger intensiv Bildungsarbeit zu leisten“. Seine Dankesworte schloss Reinhold Garthe mit einem etwa 150 Jahre alten Leitsatz des Kolpingwerkes: „Gott zur Ehre und den Gesellen zum Vorteil.“ Das, so Garthe, möge jeder auf sich und die heutige Zeit umdeuten.

Text und Foto: Rita Kleinschneider

Ausdruck eines positiven Netzwerkes

Sehr aufmerksam verfolgten die Gäste den Gedanken von Reinhold Garthe über die vielschichtigen Deutungen der Begriffe Ehrenamt und Ehre. Denn jeder Mensch habe seine Ehre, seine Beson-

Bundeshauptausschuss 2023

Vom 3. bis 5. November 2023 fand in Osnabrück die diesjährige Sitzung des Bundeshauptausschusses statt. Er ist das – zwischen den alle vier Jahre stattfindenden Bundesversammlungen – tagende

Beschluss-, Kontroll-, Kooperations- und Koordinationsorgan des Verbandes.

Auf Einladung des Diözesanverbandes Osnabrück kamen anlässlich seines 150-jährigen Bestehens mehr als 150 De-

legierte und Gäste aus ganz Deutschland in der „OsnabrückHalle“ zusammen, um über Anträge zur politischen Situation in Deutschland und zur 72-Stunden-Aktion in 2024 zu beraten sowie sich in einem Studienteil über Maßnahmen zur Mitgliederwerbung auszutauschen.

Als Delegierte aus dem DV Münster nahmen teil:

Uwe Slüter, Anne Ratert, Heribert Knollmann, Matthias Knauff, Sonja Wilmer-Kausch, Eva Schroeter sowie Harold Ries als Vertreter des Bundesverbandes.

Ausführlicher Bericht u. a. mit Anträgen, Planungen zur Gemeinschaftsveranstaltung 2025, Bildergalerie und Video mit Leitbildstatements.



Ostdeutschland und Münsterland am Herd

MdL Wilhelm Korth und MdB Sepp Müller bei „Steindorf kocht...“

Zu Beginn gleich ein Abschied: Nach zehn Jahren „Steindorf kocht...“ bei Kolping endet nun die Trägerschaft des Kolping-Bildungswerkes, das seine politische Bildungsarbeit mit neuen Schwerpunkten ausrichten wird.

Den Auftakt hatte Karl Schiewerling (MdB, † 2021) 2014 gemacht. Auch am letzten Abend bei Kolping wurde es spannend: MdB Sepp Müller und MdL Wilhelm Korth standen Rede und Antwort. Beide Berufspolitiker vertreten die ländlichen Regionen, der eine in Ostdeutschland, der andere im Münsterland.

- Sepp Müller ist CDU-Bundesabgeordneter für den Wahlkreis Dessau – Wittenberg (Sachsen-Anhalt) und seit zwei Jahren stellvertretender Fraktionsvorsitzender der CDU/CSU-Bundesabgeordnetenfraktion.
- Wilhelm Korth ist CDU-Landtagsabgeordneter für den Wahlkreis Coesfeld I – Borken III und u. a. Mitglied im Ausschuss für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz.



Sebastian Kavermann (v. li.), Fabian Focke (Kolpingsfamilie Billerbeck), MdL Wilhelm Korth und MdB Sepp Müller beim „Steindorf kocht...“ im Mehrzweckraum der Stadtwerke Coesfeld.

Während die „Hilfsköche“ fleißig zu Werke gingen, um mit Ralf Steindorf kulinarische „5-Gänge-Highlights“ für die gut 30 Gäste vorzubereiten, hatte Kolping-Moderator Sebastian Kavermann Themenblöcke vorbereitet: Nach der Vorstellung zum Werdegang, Hobbies und Schwerpunkte ihrer politischen Arbeit kam mit

Fragen zur Energiewende, Verkehr und Klima,

zu Europa, Bildung, ländlicher Region, Wohnungsmarkt, Demokratie und Außenpolitik schwerere Kost „auf den Küchentisch“. Zwischendurch der humorige Schubs von Ralf Steindorf: „Wann wollt ihr fertig werden?“ Konter von Wilhelm Korth: „Du willst doch abnehmen, Ralf!“ Sepp Müller, seit 2007 als 18-Jähriger im heimischen Kreistag, ist froh, als Bundespolitiker Kreistag und Stadtrat als Rückkopplung zu haben. „Kommunalpolitik ist sichtbare Demokratie.“ Auch Wilhelm Korth vertritt „mit ganzem Herzen die Menschen in unserer Region“.

Im Rentensystem laufe einiges nicht wirklich gut, so Wilhelm Korth. „Das Thema wird durch uns zu wenig beachtet, da sollten wir mehr tun.“ Und zur Bürgerversicherung: „Wenn wir eine Solidargemeinschaft sind, sollte auch jeder einzahlen. Zur Bildung: Beide Politiker zeigten sich

geschockt von den Ergebnissen der PISA Schulleistungsstudie der OECD. Auch die Schulabbrecher-Quote sei zu hoch. Um alle mitzunehmen, sollte man mehr in Praxisanteile investieren.“



Seit vielen Jahren sorgen Mitglieder der Kolpingsfamilie Billerbeck für den reibungslosen Ablauf in der Küche. Sebastian Kavermann überreichte ihnen (Bild) sowie Ralf Steindorf und dem „Stall Treffpunkt Küche“ als Dank eine Bildercollage.

Zum Abschluss des kulinarischen Polit-Abends lud Sepp Müller in seine Heimatstadt Wittenberg ein, „damit sich Ost und West noch besser kennenlernen“.

Das Evangelische Erwachsenenbildungswerk wird diese etablierte Reihe fortsetzen.

TEXT UND FOTOS: RITA KLEINSCHNEIDER



Heribert Knollmann (li., stellvertr. Diözesanvorsitzender) und Uwe Slüter (re., Diözesangeschäftsführer) geben Ehepaar Hendker Dank und gute Wünsche für den neuen Lebensabschnitt mit.

Kolping-Bildungswerk: Manfred Hendker als Leiter der Kolping-Akademie in Ruhestand

Zu einer Zeit, als im Büro das Tipp-Ex Fläschchen unabdingbar zur Korrektur von Tippfehlern stets greifbar auf dem Schreibtisch stand, als das Telefon noch am Kabel hing, ein Fax-Gerät das Tor zur Welt bedeutete, Latte Macchiato ein Fremdwort war, aber Filterkaffee stets pünktlich „durchgelaufen“ sein musste: Zu dieser Zeit, genau am 01.09.1981, begann Manfred Hendker seinen Dienst im Diözesanbüro des Kolpingwerkes, damals noch in der Krummen Straße in Münster. Seine ersten Aufgaben lagen im Bereich der Verwaltung und Organisation innerhalb des Diözesanbüros. Mit dem 01.09.2023 begann nun sein erster Tag als Rentner. Nach 42 Jahren „bei Kolping“ wurde er bei einer Frühstücksrunde in den Ruhestand verabschiedet. Der damals 22-Jährige hatte seine Ausbildung als Groß- und Außenhandelskaufmann beendet. Er konnte sich eine berufliche Perspektive bei Kolping gut vorstellen und ist ohne Stellenausschrei-

bung in der Krummen Straße in Münster vorstellig geworden. „Sie klingelten und fragten einfach mal so nach einem Job“, amüsierte sich Uwe Slüter in seiner Laudatio als jetziger Geschäftsführer des Kolping-Bildungswerkes. Die Chancen standen gut, denn bereits vor dem beruflichen Start im Kolping-Bildungswerk war Manfred Hendker mit Leib und Seele Mitglied und Verantwortlicher in der Kolpingjugend und Kolpingsfamilie Everswinkel.

Die Boom-Jahre

Das Kolpingwerk nahm ab den 60-er Jahren eine rasante Aufwärtsentwicklung, die sich in den 70-er und 80-er Jahren fortsetzte, erläuterte Uwe Slüter den

Festgästen die Historie dieser Zeit. Für Manfred Hendker eröffneten sich durch Fortbildungen zum pädagogischen Mitarbeiter und zum Bildungsmanager weitere Aufgabenbereiche.

Als Regionalreferent für die Kreise Warendorf (ab 1991) und Steinfurt (ab 1995) begleitete er u. a. rund ein Jahrzehnt den Aufbau berufsvorbereitender Bildungsmaßnahmen, mit denen das Kolping-Bildungswerk in Warendorf startete. Ferner stand er den jeweiligen Kolpingsfamilien und Bezirksverbänden als Partner in Sachen Vorstands- und Bildungsarbeit zur Verfügung. So entwickelte sich Manfred Hendker im besten Wortsinn zum Bildungsmanager und Bereichsleiter der Kolping-Akademie.

Manfred Hendker wird geschätzt wegen seiner profunden Verbands-Kenntnisse, aber auch als freundlicher und hilfsbereiter Kollege. Er ist bestens mit unseren Partnern vernetzt und auch dort ein gern gehörter Kollege. „Sie sind seit 42 Jahren bei uns“, erinnerte Uwe Slüter. „Ich vermute, das wird kein Mitarbeiter wieder schaffen. Dieses Alleinstellungsmerkmal bleibt Ihnen zeitlebens. Vielen Dank für Ihr Wirken bei uns und für das Kolpingwerk.“

RITA KLEINSCHNEIDER



Das Team der Kolping-Akademie verabschiedet seinen langjährigen Leiter Manfred Hendker (3. v. li.): Martin Pälme, Birgit Vormann, Petra van Husen als neue Leiterin, Nicole Nowak, Petra Evelt, Carolin Olbrich (v. li.). Fotos: Stefanie Haverkock

Mit neuem Schwung ins neue Jahr



Das Jahr 2024 startet mit einer Online-Reihe für ehrenamtlich Aktive: Die Kolping-Bildungswerke der Diözesanverbände Paderborn und Münster haben gemeinsam einen bunten Mix an Angeboten für die ersten drei Monate zusammengestellt. Gerade die dunkle Jahreszeit lädt dazu ein, es sich auf der Couch gemütlich zu machen. So kann man bequem mit anderen Kolpinggeschwistern ins Gespräch kommen, das Wissen erweitern, praktische Tipps für die Arbeit bekommen oder etwas ganz Neues auszuprobieren.

Auf dem Programm steht u. a.:

17. Januar, 19.00 Uhr: Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung

24. Januar, 19.00 Uhr: Fotos in der Öffentlichkeitsarbeit: Was ist erlaubt und was nicht?

30. Januar, 19.00 Uhr: Balkonkraftwerke (mini Photovoltaik)

06. Februar, 19.00 Uhr: Weinprobe im Wohnzimmer – Online-Einstiegsseminar

22. Februar, 19.00 Uhr: Canva-Workshop – Grafische Gestaltung von Postkarten, Flyern, Plakaten oder Social-Media-Posts

27. Februar, 19.00 Uhr: Aufeinander achten – Erste Hilfe für die Seele

12. März, 12.30 Uhr: Ehrenamtliche gezielt gewinnen – Extrapush am Mittag

23. April, 19.00 Uhr: Familienkreise – wie fangen wir an?

CAROLIN OLBRICH

BLICK WINKEL

Karwoche und Ostern für
Familien

24. - 31. März 2024
Coesfeld



Blickwinkel – gemeinsam Ostern feiern

Hast Du schon einmal darüber nachgedacht, dass niemand die Welt genauso sehen kann wie Du? Dein Standpunkt entscheidet über Deinen Blickwinkel. Was Du bisher erlebt und getan hast, macht Deine Wahrnehmung und Einschätzung einzigartig.

Unter dem Thema „Blickwinkel“ sind Familien mit Kindern und Jugendlichen aller Altersstufen eingeladen, die Karwoche und Ostern gemeinsam zu erleben (24.- 31. März 2024).

CAROLIN OLBRICH

[Infos und Anmeldeflyer](#)

Politische Bildungsveranstaltungen

31. Januar:

Argumentationstraining
gegen Stammtischparolen

28. Februar:

Gesellschaftliche Teilhabe

20. März:

katholisch und queer

14. Mai:

Antidemokraten in Europa

SEBASTIAN KAVERMANN



Alle Veranstaltungen sind kostenfrei. Sie finden teils online statt. [Hier ausführliche Themenbeschreibung und Kontakt.](#)

Auszeiten



Viele Menschen sehnen sich gerade in der Fastenzeit danach, den Alltag zu unterbrechen, auf andere Gedanken zu kommen und die Zeit für sich und den Glauben zu nutzen.

Das erste von mehreren Auszeit-Angeboten in 2024 führt vom 11.- 15. März auf die Insel Borkum. Diözesanseelsorgerin Alexandra Damhus stellt ein komplettes Evangelium in den Mittel-

punkt. Mal lesend, mal hörend oder in der kreativen Auseinandersetzung, mal allein, mal in Gruppen nehmen sich die Teilnehmenden das ganze Markus-Evangelium vor. Vorkenntnisse sind ausdrücklich nicht notwendig. Es bleibt noch genügend Zeit, Meer und Insel zu genießen.

Kolping-Mitglieder: 575 Euro (Nichtmitglieder: 610 Euro), einschl. Bustransfer von zentralen Einstiegspunkten zzgl. Kosten für Fähre, Koffertransport und Kurtaxe.

CAROLIN OLBRICH

Kontakt: Diana Schmidt

Tel.: 02541- 803-473

Mail: Diana.Schmidt@kolping-ms.de

[Hier](#) ist das komplette Programm der Auszeiten auf den Inseln und in Cuxhaven für das Jahr 2024.

Das neue Bildungsprogramm ist da!
Online und Print.



Familienkreise auf Tour

Wie wäre es mit einem gemeinsamen Wochenende im Kolping-Bildungshaus Salzbergen? Wir organisieren für euch und gestalten ein Programm zu einem Thema eurer Wahl.

Termine für 2024: 26.-28. April, 13.-15. September, 01.-03. November, 29. November bis 1. Dezember.

Andere Termine und Häuser auf Anfrage möglich. [Flyer](#) sowie Themenvorschläge.



Familiientag im Wildpark Frankenhof!

Wegen Corona musste er zweimal verschoben werden- 2024 ist es nun so weit: Der diözesanweite Kolping-Familiientag findet am 7. September im Frankenhof (Reken, Kreis Borken) statt!

Tiere beobachten

Der Wildpark Frankenhof bietet rund 500 Tieren ein Zuhause. Futterrunde gefällig? Spannend wird es bei der Greifvogel-Flugschau!

Spiele

Viel Platz zum Toben, Spielen und Klettern bieten diverse Erlebnis-Spielplätze für kleine und große Kinder. Auch Erwachsene können mitmachen.

Experimentieren

An verschiedenen Stationen könnt Ihr aktiv werden, Neues entdecken, Euer Wissen und Können beweisen und vor allem: miteinander Spaß haben!

Feiern

Wir sind Kolping, wir sind bunt, wir lieben die Natur! Das müssen wir einfach feiern!



Der Tanzstil des Hip-Hop erfordert Kondition, Koordination und lässt viel Freiraum für individuelle Ausdrucksmöglichkeiten. Den Tänzer:innen machte es jede Menge Spaß.

Ein großer Erfolg: Inklusives Hip-Hop-Seminar

Ein besonderes Hip-Hop-Seminar fand Mitte September in der Kolping Bildungsstätte Coesfeld statt: 15 Teilnehmende mit und ohne Behinderung trafen sich, um neue Schrittfolgen zu erlernen und Freestyle zu tanzen.

Was dieses Seminar besonders machte? Zwei Menschen mit Behinderung übernahmen erstmals die inhaltliche Leitung dieses Seminars. Stefan Eilers und Andrea Lanwes sind seit langem Mitglieder des inklusiven Teams und verfügen über umfangreiche Erfahrung im Bereich Hip-Hop-Tanz. Bereits seit 2015 nehmen sie erfolgreich an verschiedenen Meisterschaften teil.

Die beiden wurden bei dieser bemerkenswerten Gelegenheit von Svenja Hoffmann, der Fachbereichsleiterin und

Projektleiterin des Projektes „Mitwirkung mit Wirkung“, begleitet. Sie äußerte sich begeistert über das Engagement der Teilnehmenden und betonte: „Es ist mir ein großes Anliegen, dass Menschen mit Behinderung die Möglichkeit haben, ihre Fähigkeiten einzubringen und damit die Gesellschaft bereichern.“

Dieses Projekt wurde vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (MAGs NRW) unterstützt.

TEXT UND FOTO: SVENJA HOFFMANN



Weitere [Angebote](#) und Kontakt für Menschen mit und ohne Behinderungen.

In vino veritas

Eine Weinprobe der Kolpingjugend für junge Erwachsene fand am 10.11. in Münster statt. In lockerer Atmosphäre wurde die Gruppe durch eine Mitarbeiterin eines Weinhandels in die Welt der Weine eingeführt. Es wurde jedoch nicht nur verkostet: Zu jedem Wein gab es die wichtigsten Informationen.

Wir haben viel über die Herkunft, Herstellung und unterschiedlichen Geschmacksrichtungen gelernt. Für einige Wein-Neulinge galt es also erstmal zu lernen, welche Unterschiede es in der Herstellung von Weiß- und Rotwein gibt oder welche Weine besonders in Deutschland beliebt sind. So war am Ende des Abends nicht nur der Wein-, sondern auch der Wissensdurst gelöscht.

NIKLAS QUAING



Leckere Weine und viel Wissen gab es bei der Weinprobe der Kolpingjugend für junge Erwachsene. Foto: Privat

Veranstaltungen

für junge Erwachsene:

21. - 23. Juni: Ein Wochenende zum Thema „Wandern und Wundern“ für junge Erwachsene zwischen 18 und 35 Jahren.

Wer up-to-date bleiben möchte, informiert sich [hier](#).

Herbst-Diözesankonferenz

Leonie Hermeler neu in der Diözesanleitung

Vom 20.10. - 22.10.2023 fand die Diözesankonferenz der Kolpingjugend in Haltern am See statt. Zum Auftakt berichtete Paul Schroeter von der Kolpingjugend NRW von verschiedenen Aktionen und anstehenden Veranstaltungen, wie das 150-jährige Bestehen des Kolpingwerkes Deutschland, welches er mit vorbereitet. Mit Diözesanpräses Pater Thaddäus feierten die Delegierten einen Wortgottesdienst.

Der Samstag begann mit einem Warmup zur [72-Stunden-Aktion](#) des BDKJ: Die Delegierten konnten Holzhocker zusammenbauen und diese bemalen. Die deutschlandweite Sozialaktion im

April bietet Gruppen die Möglichkeit, in 72 Stunden etwas für sich als Gemeinschaft oder für andere zu tun.

Während die Hocker Zeit zum Trocknen hatten, war Uwe Slüter, Geschäftsführer

des Kolpingwerkes Diözesanverband Münster, zu Gast. Nach dem Rückblick über den Kolpingtag am 02.09.2023 gab er einen Ausblick auf die Diözesanversammlung am 18.11.2023.

Mathis Heineke von der Kolpingjugend Deutschland informierte über die Themen der Bundeskonferenz.

Nach den Regularien wurde es Zeit für den „Gruselabend“. Dank der vielen tollen



Die nächste Diözesankonferenz findet vom 12. – 13. April in der Landvolkshochschule Freckenhorst statt. Anmeldungen [hier](#).

Verkleidungen und Schatzsuche kam eine echte Grusel-Atmosphäre auf.

Sonntags berichtete Katharina Fröhle über aktuelle Themen des BDKJ, u. a. Mittelekürzungen des Bundes für den Kinder- und Jugendplan. Derzeit sucht der BDKJ noch neue Kandidat:innen.

Wahlen und Antrag

- Leonie Hermeler (Diözesanleitung)
- Teresa Rehers (Motivationsteam)

Der Antrag der Diözesanleitung zum Thema „Verbandsidentität“ wurde einstimmig angenommen. Es löst das vorherige Schwerpunktthema „Zusammen groß“ ab.

NIKLAS QUAING / RK



Katholikentag in Erfurt



Zum 103. **Katholikentag** in Erfurt, der unter dem Motto „Zukunft hat der Mensch des Friedens“ stattfindet, führt eine Reise vom 29.05. – 02.06. Der Hotelstandort ist die Goethe- und Schillerstadt Weimar. Von dort geht es täglich auf kurzen Wegen in die Thüringer Landeshauptstadt Erfurt. Die Busreise zum Preis von 520 Euro (EZ-Zuschlag 90 Euro) beinhaltet vier Übernachtungen mit Frühstück, die Mehrtages-Eintrittskarte zum Katholikentag und Stadtführungen in Weimar und Erfurt.

Büchlberg im Bayerischen Wald



Der Arbersee gehört zum Ausflugsprogramm.
Foto: Andrea Hagedorn

Unsere Seniorenreise im Frühsommer geht vom 02. – 09.06. nach Büchlberg im Bayerischen Wald. Ein interessantes Ausflugsprogramm führt nach Passau, Krumau mit Lipno-Stausee, Linz und Schärding. Bei einer Rundfahrt durch den Bayerischen Wald wird außerdem eine

Bärwurzerei (Brennerei) und die Joska-Kristallwelt besucht.

Im Reisepreis von 839 Euro (EZ-Zuschlag 55 Euro) enthalten sind neben den o. g. Leistungen die Busfahrt und sieben Übernachtungen mit Halbpension.

Vorschau auf geplante Reisen 2024:

Bad Wildungen	03.04. – 10.04.	Schweizer Bahnvergnügen / Laax	30.08. – 05.09.
Nord & Ostsee / Kropp	16.04. – 19.04.	Bayerischer Wald / Büchlberg	15.09. – 21.09.
Dreiländereck / Aachen	07.06. – 10.06.	Ostsee / Rügen	16.09. – 22.09.
Schwarzwald / Schallstadt	16.06. – 23.06.	Erzgebirge / Frauenstein	18.09. – 23.09.
Nordsee / Borkum	23.06. – 29.06.	Ostsee / Usedom	03.10. – 09.10.
Emsland / Salzbergen	08.07. – 12.07.	Schwäbische Barockstraße	21.10. – 25.10.
Wiehengebirge / Bad Holzhausen	17.08. – 24.08.		

Zu allen Reisen können ausführliche Ausschreibungen angefordert werden.

Auskünfte über diese und weitere Reisen: Andrea Hagedorn, Tel.: 02541 – 803-411, Mail: andrea.hagedorn@kolping-ms.de



Erinnerungsfoto auf der Freitreppe in Dargun

durch Führungen erkundet. Religiöse Impulse und frohe Gesänge begleiteten die Touren.

Bei einer ausführlichen Stadtführung in Waren an der Müritz erfuhren die Gäste aus erster Hand auch Geschichtliches über die Stadt Waren aus der Zeit vor und nach der Wende. Denn der Stadtführer hatte im Herbst 1989 die monatlichen Friedensgebete und Prozessionen in Waren initiiert.

Der letzte Besinnungstag führte nach Stavenhagen und zu den 1000 Jahre alten Ivenacker Eichen. Beim Spaziergang über den Baumkronenpfad konnte Gottes wunderbare Schöpfung mit verschiedenen Sinnen erlebt werden.

Gottesdienst, religiöse Impulse und schöne Radtouren schweißten die Gruppe zu einer tollen Gemeinschaft zusammen.

JOSEF UND THETA RAVE

Kolpingsfamilien oder andere Einrichtungen, die Interesse an solchen Besinnungstagen haben, können sich an das [Ferienland Salem](#) wenden.

„Das Leben ist wie Fahrrad fahren“

Aus verschiedenen Gemeinden des Münsterlandes trafen sich 18 Frauen und Männer im Ferienland Salem für eine Besinnungswoche mit dem Rad. Sie stand unter dem Motto, „Das Leben ist wie Fahrrad fahren.

Um die Balance zu halten musst du in Bewegung bleiben“. Dieses Zitat von Albert Einstein verdeutlicht, dass der Mensch sich stets körperlich und auch



Auf dem Weg nach Remplin

geistig in Bewegung halten sollte. Unter der Leitung von Pfarrer Schneider setzte man sich mit den fünf Sinnen (Hören, Sehen, Riechen, Schmecken und Fühlen) auseinander und stellte fest, wie wichtig

das bewusste Wahrnehmen für die persönliche Balance im Leben ist.

Ihren Körper hielten die Teilnehmenden auf Radtouren durch die Mecklenburgische Landschaft in Balance. Während der Radtouren, auf einigen Strecken teils bewusst schweigend gefahren, wurden das Kloster in Verchen, die Klosterruine

Dargun, das Dorf Basedow mit Schloss und der berühmten Kirchenorgel, das Bauerndorf Gessin mit der ältesten Kapelle Mecklenburgs und die evangelische Kirche in Neukalen angefahren und

Fördergelder für Veranstaltungen der Kolpingsfamilien

Wenn eine Kolpingsfamilie Reisen oder [Veranstaltungen mit Übernachtungen](#) zum Themengebiet „Generationsübergreifendes Lernen“ anbietet, kann sie jetzt von Fördergeldern der Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland profitieren.

Kolpingsfamilien können für ihre Reisen und Veranstaltungen aller Art zu diesem Themengebiet eine Förderung von fünf Euro pro Übernachtung und pro Teilnehmenden erhalten. Findet die Veranstaltung in einer der acht Kolping-Familienferienstätten statt,

kann sogar eine Förderung von zehn Euro pro Übernachtung und pro Teilnehmenden erfolgen. (rk)

Das [Ferienland Salem](#) teilt mit, dass es dafür in 2024 noch freie Kapazitäten gibt.

Bernhard Blanke, Vizepräsident der Handwerkskammer Münster.
Foto: Rita Kleinschneider



Kolping und Handwerk

Kolping ist in langer Tradition mit dem Handwerk verbunden. So engagiert sich das Kolpingwerk mit seinen Mitgliedern noch heute in den Gremien der Handwerkskammern. 2024 findet in der Handwerkskammer Münster die Wahl zur Vollversammlung statt. Zu diesem Anlass ein Interview mit Bernhard Blanke, dem Vizepräsidenten der Handwerkskammer Münster.

Warum ist das ehrenamtliche Engagement in den Gremien der Handwerkskammer so wichtig?

Alle fünf Jahre finden in den Handwerkskammern Wahlen statt. Hier haben wir die Möglichkeit mit zu gestalten. In der Selbstverwaltung wird der Rahmen für die Kammer gestaltet. Aus- Fort- oder Weiterbildung, von Gesellen- bis zur Meisterprüfung, ist ohne dieses Ehrenamt nicht denkbar. Es beschließt in der Vollversammlung das Handeln der Kammer.

Die Vollversammlung der Handwerkskammer wird zu einem Drittel durch Arbeitnehmer (Kolping und DGB) und zu zwei Dritteln von Arbeitgebern besetzt. Was wird in der Vollversammlung der Handwerkskammer entschieden und wie können Ehrenamtliche dieses Gremium aktiv mitgestalten?

Die Vollversammlung besteht zu 2/3 aus Arbeitgebern das ist richtig. Das ist traditionell bedingt, da es früher viele kleinere Gewerke gab, die nur einen kleinen Betrieb hatten mit wenigen Angestellten wie zum Beispiel Schornsteinfeger, Schneider, Schuster, etc. und Betriebe mit vielen Mitarbeitern wie Zimmerleute, Metallbauer, Maurer. Neben Prüfungs-Ordnungen, -Ausschüssen und -Kommissionen die der Berufsbildungsausschuss zuvor be-

schlossen hat, wird auch der Haushalt der Kammer besprochen und verabschiedet.

Welche Voraussetzung muss ich erfüllen, um mich im Rahmen der Vollversammlung zu engagieren?

Um in die Vollversammlung gewählt werden zu können, muss man einen Gesellenbrief im Handwerk haben und in einem Betrieb tätig sein, der in der Kammer eingetragen ist.

Gibt es neben der Vollversammlung noch weitere Bereiche in der Handwerkskammer, in denen sich Ehrenamtliche engagieren?

Ja durchaus. Prüfungsausschüsse in allen möglichen Handwerken warten auf Unterstützung und sind dankbar, wenn das Team mit aktueller Fachkompetenz bereichert wird.

Bernhard, du bist Vizepräsident der Handwerkskammer Münster. In Münster wird der Vizepräsident traditionell vom Kolpingwerk Diözesanverband Münster gestellt. Wofür steht Kolping im Handwerk und welche Themen erachtest du als besonders wichtig?

Adolph Kolping war es, der den Wanderge-
sellen ein Zuhause gab. Er hat es mit seinem Werk geschafft, das sich Gesellen

zusammengeschlossen haben und in den Kolpinghäusern eine Unterkunft fanden. Heute sind es nicht mehr die Gesellen, die eine bezahlbare Wohnung auf der Walz suchen, sondern die Auszubildenden, die im Jugend- und Azubi-Wohnen mit sozialer Betreuung ein Zuhause finden sollten. Leider gibt es hier noch zu wenig Angebote. Ich würde mich freuen, wenn wir auch hier mehr Möglichkeiten schaffen könnten.

Mit Blick auf die zukünftigen Herausforderungen im Handwerk: Was würdest du dir von der Politik wünschen und welche Möglichkeit gibt es, diese Anliegen in die Politik zu tragen?

In den nächsten Jahren haben wir eine Mammutaufgabe zu stemmen. Die Demographie ist hier der Dreh- und Angelpunkt. Auf 100 Personen, die in Rente gehen, kommen nur 70 nach. Wir brauchen Jede und Jeden. Zurzeit haben wir rund 2,8 Mill. Personen zwischen 25 und 35 ohne einen Abschluss. Hier muss die Politik die Rahmenbedingungen schaffen damit niemand verloren geht. Durch stetigen Dialog mit den Politikern auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene schaffen wir die notwendige Aufmerksamkeit.

DAS INTERVIEW FÜHRTE DER DIÖZESANFACHAUSSCHUSS

Rumänische Delegation zu Besuch

In der ersten Septemberwoche 2023 war eine Delegation aus Rumänien, Region Moldova beim Kolpingverband Diözesanverband Münster zu Gast. Corneliu Bulai, der das Kinderzentrum in Oituz leitet, Ingrid Arvay vom Nationalverband Rumänien und Jugendreferent Rares Bog-

dan informierten sich über die Arbeit der Kolpingsfamilien im Bistum Münster und erzählten von ihren Projekten. Der Diözesanfachausschuss hatte ein umfangreiches Programm zum Austausch und zur Vernetzung vorbereitet. Beim Kolpingtag gab es ausreichend Gelegenheit ins Ge-

spräch zu kommen und die eigene Arbeit darzustellen. Auch die sprachlichen Hürden waren kein Problem: Ingrid Arvay übersetzte die ganze Zeit über simultan von der rumänischen Sprache ins Deutsche. Beim Abschlussgottesdienst in der Überwasserkirche durfte das rumänische Kolping-Banner den Altar schmücken.

Die Themen Bildung und Ausbildung waren von besonderem Interesse. 2024 plant die Kolpingjugend ein Treffen mit rumänischen Jugendlichen. Und 2025 soll das zehnjährige Bestehen der Partnerschaft zwischen Kolping Rumänien und dem DV Münster gefeiert werden.

STEFANIE HAVERKOCK



Spaziergang über den Skywalk auf dem Phoenix-Gelände in Dortmund.

Foto: Privat

Bensberg - Coesfeld - Uganda

Das „Weltfamilien-Treffen“, Generalrat und Generalversammlung von Kolping International nutzte die Delegation der Uganda Kolping Society, auch ihren Partnerschaftsverband, den Diözesanverband Münster, zu besuchen. Seit dem Beschluss der Diözesanversammlung 1993 wurde diese Partnerschaft aufgebaut und ist seit nunmehr 30 Jahren zu einer engen und kooperativen Freundschaft geworden.

Für die erste Oktoberwoche hatte der Diözesanfachausschuss ein Besuch- und Informationsprogramm vorbereitet, wie einen Besuch in der Bischofsstadt Münster mit Domführung. Beim Besuch bei der Kolpingsfamilie Dülmen durften deren legendäre Reibekuchen nicht fehlen. Denn es war Bürgertreff auf der Ehrenamtsmei-

le in der Innenstadt. Das Friedensgebet in Buldern bekam mit der gemeinsamen Sicht auf die Weltsorgen eine tiefe Dimension. Anschließend waren die Bulderner Kolpinger gute Gastgeber eines Abends mit vielen Gesprächen und Austausch.

Auch der Diözesanvorstand lud zu einem Treffen ein. Dann stand ein Besuch in Coesfeld mit Erläuterungen zum Konzept der „Tafel“ und eine Besichtigung des Benediktinerklosters Gerleve unter Führung

von Diözesanpräses Pater Thaddäus Vos auf dem Programm.

Ein Highlight war der Besuch des Bürgerwindparks 360° Energiewelten, das die Kolpingsfamilie Lembeck organisierte. Natürlich versammelte man sich auch am Kunstwerk der „Weltbaustelle“ im Innenhof der Kolping-Bildungsstätte, die die Gäste beherbergte.

RITA KLEINSCHNEIDER

Der DFA mit seinen Gästen der Uganda Kolping Society: (v. li.) Lukas Reddeman, Peter Goluba, Christoph May, Fred Wakisa, Boniface Tukwasibwe, Stefanie Haverkock, Lillian Lee Asibazyo, Matthias Knauff.

Foto: Privat





Neue Webseite für Kolpingsfamilien

Regionalmeldungen auf der Homepage des Diözesanverbandes und für alle Kolpingsfamilien, Kreis- und Regionalverbände offen: Auf unserer Webseite findet Ihr direkt auf der Portalseite bei „Kolping im Überblick“ einen Button „Vor Ort und Regional“. Dort bietet das Verbandsse-

cretariat an, uns zugeschickte Bilder und Berichte einzustellen und somit allen im Diözesanverband Münster zugänglich zu machen. Wieder einmal gilt die Devise: Mitmachen oder abgucken streng erlaubt!

Sonja Wilmer-Kausch kümmert sich um

das Einstellen des Materials. Wir weisen darauf hin, dass wir die Texte nur auf Zulässigkeit überprüfen, nicht aber auf inhaltliche Richtigkeit, Formulierungen oder Tippfehler. (rk)

Mail: sonja.wilmer-kausch@kolping-ms.de

Neu, neuer, Newsletter!

Was gibt es Neues in der KOLPING-Welt des Diözesanverbandes Münster?

Dafür empfehlen wir unseren Newsletter, der alle paar Wochen mit aktuellen Infos per Mail zu den Abonnenten kommt. Seit nunmehr zehn Jahren hat sich der „Newsletter Verband“ als ein gern genutztes Medium der Informationsweitergabe und Kommunikation zwischen Kolpingfamilien und Diözesangeschäftsstelle mit unmittelbaren Verlinkungen

auf die besonderen Neuigkeiten und Angebote aus der Homepage des Diözesanverbandes etabliert.

Sowohl die Anmeldung als auch eine spätere Abmeldung sind unkompliziert mit wenigen Klicks machbar.

Hier könnt Ihr Euch anmelden: Auf der Webseite einfach bis ganz unten skrollen. Im Kästchen der Fußleiste die Mailadresse eintragen und abschicken. Wir freuen uns, in Kontakt zu bleiben! (rk)

QR-Code scannen und sich die Webseite des Diözesanverbandes bequem auf's Smartphone laden.





Impressum

Herausgeber:

Kolpingwerk Diözesanverband Münster e. V.

Redaktion:

Rita Kleinschneider – RK –
Stefanie Haverkock – STH –
Sonja Wilmer-Kausch, V.i.S.d.P.

39. Jahrgang · Nr. 209 · Januar 2024

Erscheinungsweise: 3 x jährlich, nur online.

Telefon: 02541 – 803-456

E-Mail: redaktion@kolping-ms.de

Satz und Layout:

co-operate Wegener & Rieke GmbH,
Münster

Für unverlangt eingesandte Fotos und
Manuskripte wird keine Haftung über-
nommen.

Namentlich unterzeichnete Beiträge ge-
ben nicht unbedingt die Meinung der Re-
daktion wieder.